

# WUK INFO-INTERN

**Juli**  
**Nummer 4/03**

**Die Krönung der irdischen Kräfte**  
**Who is Inside – Who is Outside?**  
**Räume und Ressourcen-Pool**  
**WUK-Radio und Radio Orange**



# INHALT

<i>Die Krönung der irdischen Kräfte – wuk.fest am 24. Mai (Philipp Winkler)</i>	3
<i>Gesellschaftspolitische Initiativen im WUK (Wolfgang Rehm)</i>	8
<i>Eine andere Welt ist möglich! (Erika Parovsky, Margit Wolfsberger)</i>	9
<i>Kulinaria cool (Der Köchin)</i>	12
<i>Who is Inside– Who is Outside – Exnergasse (Emanuel Danesch)</i>	13
<i>Eine neue „Raum-Philosophie“ im WUK? (Rudi Bachmann)</i>	14
<i>Ein Workshop – Wissenschaftsladen (Michael Strähle)</i>	16
<i>Piter Art in St. Petersburg (Martina Dietrich)</i>	18
<i>Keine Sternchenmaniker – VOT-Lehrgang (Josef Bakic)</i>	20
<i>Fünf Jahre und ein Ende? – WUK-Radio (Margit Wolfsberger)</i>	21
<i>Blitzlicht: Ingrid Fischer (Claudia Gerhartl)</i>	24
<i>Termine, Ankündigungen</i>	25
<i>WUK-Forum am 5.5. und 2.6. (Rudi Bachmann)</i>	26
<i>WUK-Radio</i>	26
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	27
<i>Topics</i>	28

## Meinung

<i>Anti-Auto-Hof-Pickerln (Sandwich)</i>	6
<i>Strassers Asyl-Entwurf ist verfassungswidrig (Michael Genner)</i>	10
<i>Industrialisierte Kreativität (Philipp Winkler)</i>	17

**Titelblatt: Karibische Gefühle: Die Tanzgruppe rund um Karine LaBel beim wuk.fest (Foto von Rudi Bachmann)**

**Beiträge, Ankündigungen:** Möglichst mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) oder auf Diskette (virenfrei, nur die benötigten Dateien) ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Für Rückfragen unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

**Gestaltung:** Etwa 4000 Zeichen füllen eine Seite. Titel und Zwischenüberschriften: maximal 30 Zeichen. Fotos, Zeichnungen und Grafiken bitte mit Angabe der/des KünstlerIn.

**Nächste Ausgabe:** Am Donnerstag, 2. Oktober, im Haus

**Redaktionsschluss:** Montag, 22. September, 17:00 Uhr

**Offene Redaktion:** Mittwoch, 10. September und 1. Oktober, jeweils um 19:30 Uhr im *Info-Intern*-Büro im Mittelhaus

# EDITORIAL

*Liebe LeserInnen!*

Es ist verdammt heiß! Während der Asphalt uns zu verschlingen droht oder mensch im Gänsehäufel Gefahr läuft, aufgrund eines massiven WUK-lerInnen-Zulaufs irgendwelche Plena abzuhalten, dreht sich die Welt weiter.

Während auf der ganzen Welt Konflikte jeglicher Art eskalieren, bröckelt das Gestein des einsamen kleinen Dorfes im Michelbeuern-Viertel langsam ab. Das Backsteingebäude des kleinen Dorfs wird über die Sonnenmonate hinweg von kleinen Grüppchen unbelehrbarer Clearasil-Gesichter bevölkert sein. Doch die ziehen ein und aus, während die Farbe der Ziegeln langsam ergraut. Schleppend bewegt sich die zähe Masse der Freiheit durch die dezent belebten Räume und Gänge.

JedeR flucht ob der 38 Grad, die wir uns jeden Winter herbeisehnen. Der Flüssigkeitsmangel trocknet alle Windungen des Körpers aus, der Griff zur Flasche ist unvermeidbar. Klebrige Körper verschmelzen mit der Außenhaut der Realität zu einer Einheit. Gedanken werden zunehmend langsamer und ersticken in den Höhlen des Irrsinns ...

Schweißgebadet wache ich auf. Alles nur ein Traum. Zum Glück! Denn die Welt im WUK sieht anders aus: Das stete Kinderlachen, die vielen freundliche Gesichter, eine unablässige Sturheit zum Weitermachen und die unerträgliche Leichtigkeit des Seins.

Übrigens, es gab ein Riesenfest, wo viele Menschen aus dem WUK sich präsentierten. Es war toll und schön. Selber schuld, wenn du nicht dabei warst.

*Philipp Winkler*



FOTOS VON RUDI BACHMANN

# Die Krönung der irdischen Kräfte

Das wuk.fest frei nach Monteverdi von Philipp Winkler nachgedacht

**P**rolog. Overtüre aus Monteverdis „L'Orfeo“. Nach Abklingen der Overtüre geht der Vorhang auf. Das Bühnenbild besteht aus einer Kulisse, auf der ein modernes Schloss zu sehen ist. Im Vordergrund ist eine Straße angedeutet, die mit Gras durchwachsen ist. In der Mitte steht ein Baum, unter dem der Hofnarr schläft. Die Fee schwebt von oben herab auf die Bühne.

Die Fee: Hofnarr, wach auf! Das Volk ist erzürnt! Ein Fest muss ausgerichtet werden!

Der Hofnarr (schrückt auf): Was? Wer? Wie? Wann? Oh, ich armer Tropf. Ich habe gerade vom weichen Mund des süßen Eckes geträumt. Der Mond hat mir sanft den Schlaf der ruhigen Völker eingeflößt

und die Sonne schickt mir schrille Stimmen des lauten Mobs. Wiederhole dein Ansinnen, o kritische Zeit.

Die Fee (irritiert): Was redest du für wirres Zeug? Du sollst dem Volk ein Fest ausrichten! Tritt vor das Forum und sprich mit lauter Stimme.

Der Hofnarr: Mit lauter Stimme? Mit lauter Stimme wird meine Leere erklingen.

Die Fee: Lehre! Genau! Es soll allen eine Lehre sein! (geht ab)

Der Hofnarr: Da soll einer klug draus werden. Man befriedet das Volk mit einem Fest, und wenn der König erzürnt ist, wird er bekämpft. Wo bleibt da die Monarchie? Früher war die Oligarchie noch von Ansehen, der Adel heutzutage

... tststs. Ein Fest. Ein Gelage? Eine Orgie? Eine Agape? Eine Messe? Eine Katastrophe.

Das Luftgeisterl: Einfach nur ein Fest ...

Der Hofnarr (schüchtern): Hast recht, dem schlichten Gemüt eine schlichte Feier. Wohlan, schreibe ich meine Ideen auf. Also, es war einmal ein Hofnarr, der hatte einen Traum. In diesem Traum waren alle Menschen gleich. Gleich jetzt ...

*Der Vorhang geht während des letzten Satzes langsam zu.*

## 1. Akt

*In der Mitte stehen mehrere Tische zueinander, an denen Menschen mit sehr unterschiedlichen Kostümen sitzen. Auf dem*

## hofnarr

*Forum herrscht reges Treiben. Alle reden durcheinander.*

Der Tribun: Ich bin der Meinung, dass die Säule weg muss ...

Die Ritterin: Die Säule ist im Weg ...

Die Tänzerin: Der Ausdruck, der Ausdruck ...

Der Maler: Genug! Die Säule bleibt weiß!

Der Lehrer: Mein Eindruck spiegelt die Tatsache wider, dass ich hier am falschen Ort sitze ...

Die Arithmetikerin:  $R$  mal  $\pi$  zum Quadrat durch 3 im Kontakt zur Hypotenuse des ...

*Der Hofnarr tritt auf. Er ist verwundert über die aufgeregte Stimmung.*

Der Hofnarr (leise): Ich möchte dem Volk ein Fest ausrichten.

*Es wird laut weiterdiskutiert.*

Der Hofnarr (etwas lauter): Räusper! Ich möchte ein Fest ausrichten.

*Die Diskussion wird lauter. Der Hofnarr schweigt. Das Luftgeisterl beleuchtet ihn hell. Dadurch wird der Tribun auf ihn aufmerksam.*

Der Tribun: Hört, hört! Hofnarr, was treibt dich in die Mitte des Adels?

Der Hofnarr (erschrickt): Äh ... öhm ... hähä ... (er wird rot) Ich ... äh ... möchte ein Fest ... hm ... für das Volk ausrichten.

*Die Runde lächelt gefällig. Der Hofnarr errötet wieder.*

Der Hofnarr: Ich wollte ... ich dachte ... wäre es keine gute Idee? Ich meine, es könnten ja alle mitmachen ...

Die Ritterin: Mach dir da mal keine Illusion.

Der Maler: Eine kleine Schau der Absurditäten?

Der Tribun: Schweigt still! Wohl gefällt mir dein Denken, aber glaubst du wirklich, dass das Volk dadurch befriedet wird?

Der Hofnarr: Na ja, wenn der König eingeladen wird und gemeinsam getrunken und geplaudert wird, zieht vielleicht Friede ins Land ein.

*Lautes Gelächter.*

Alle (mit feuchten Augen): Du wärst nicht der Hofnarr, hättest du nicht diese närrischen Ideen. Du wirst mit allen Rechten ausgestattet. Ziehe von dannen und habe viel Erfolg, sonst wirst du, wie schon so viele vor dir, ge... (macht ein Zeichen).



*Der Hofnarr schluckt laut und geht ab.*

Die Tänzerin: Süß ist er ja, der kleine Hofnarr.

Der Lehrer: Er hat halt noch Träume. *Dunkel.*

## 2. Akt

*Vorhang auf. Eine schneebedeckte Wiese.*

Der Hofnarr: Nun gingen schon 4 volle Monde durchs Land, und noch immer kein Stern weit und breit. Wohl haben der König und seine Vasallen mir freie Hand verfügt und mich reich mit Talern ausgestattet, doch ist die Freude, am großen Fest teilzunehmen sehr gering. Manch fidelen Leute sagten sogleich zu, um dann doch der unsicheren Zeiten mit Fronarbeit zu begegnen. Nur wenige freuten sich so, dass sie sogar darauf

bestanden, auf Sold und Speise zu verzichten. O weh, der Frieden ist so fern. Im fernen Orient schon kämpfen sie gegen die Engel des Todes, und auch die Schwestern und Brüder in anderen Ländern mühen sich im Widerstand gegen widrigste Naturen. Doch hier im Hain der Langeweile vermögen die Menschen nicht liebevoll und zärtlich miteinander umzugehen. Der Blinde muss die Sehenden an der Hand nehmen und zueinander führen, obwohl er selbst sie nicht immer wahrzunehmen vermag. Die Hoffnung ist in meinem Herzen und bietet Bollwerk gegen Unmut und Ränke.

Das Luftgeisterl: Narr, es sind so viele nette Leute um dich herum, wahrlich, du bist blind, die Nähe, die dir dauernd begegnet, nicht wahrzunehmen. Geh zu

auf sie und sprich mit ihnen. Ihre Begeisterung wird Funken sprühen und hell die Nacht erleuchten. Du wirst sehen, es wird Frieden einkehren, auch wenn es nur für einen Moment ist.

Der Hofnarr: Ich bin ein Narr.

### Zwischenspiel

*Man sieht den Hofnarren in der Mitte der Bühne und abwechselnd laufen verschiedene Figuren von rechts und links durch die Kulisse, die einen riesigen Laptop darstellt. Der Hofnarr spricht abwechselnd in sein Mobiltelefon und mit den an ihm vorübergehenden Personen.*

Der Hofnarr: Ja ... gerne... super Idee! ... warum nicht? ... du hast ja noch Zeit ... wann ist das fertig? ... wir könnten uns um sieben treffen ... (lacht) toll! ... wann du willst ... was brauchst du? ... das bekommst du ... schick mir bitte eine Mail mit allen Daten ... (lacht) wirklich? Und wie läuft es? ... wann du willst ... ok, gerne ... das wäre zu schön ...

*Der Vorhang geht langsam zu.*

### 3. Akt

*Vorhang auf. Das Schloss im Hintergrund. Ein buntes Treiben beherrscht die Szene.*

Der Hofnarr: O welch Freude! O welch Glück! Das Fest ist voll im Gange. Die MusikantInnen spielen auf, die TänzerInnen verführen im Reigen, und das Gesinde vergnügt sich vollends. Seht, der König schwitzt und lacht.

Das Luftgeisterl: Siehst Büberl, umsonst die Sorge, umsonst der Gram.

Die Hexe: Freu dich nicht zu früh, du Geck! Was fällt dir ein, so laut zu werden? Du störst meine Ruhe! Meine Ordnung ist durcheinander!

Der Tribun: Halt ein, Hexe. Gutes Werk vollbringst du ständig und lässt dich vom einfachen Klang der Freude verwirren? Tanze mit. (Die Hexe mischt sich unters Volk). Wahrlich gute Arbeit, Hofnarr. Du wurdest bezweifelt und hast uns alle Lügen gestraft. Leider ist ein großer Teil des Volkes den



## hofnarr

bittern Klängen der Versuchung erlegen und sie folgten dem Grölen der Riesen.

Die Verkäuferin: Komm Bübchen, trink einen Kaffee mit uns aus dem Wiener Seniorenzentrum.

*Der Hofnarr verfällt dem Hedonismus und beobachtet das Geschehen: Andi Menrath und Ilse Riedler spielen auf der Hofbühne zu Anfang ruhige und beschauliche Stücke. Ankommende GästInnen erfreuen sich an der schönen Atmosphäre. Danach wird die Bühne mit dem Wiener Seniorenorchester gefüllt. Diese spielen freudvolle Walzer und Märsche unter der Leitung von Josef Kodytek, als gerade Heini, der Clown, das Publikum kreuzt, um Jung und Alt einzuladen, seinen Späßen zu folgen. Auf der leeren Bühne springen und singen Turnalar (die „Kraniche“) aus dem anatolischen Antep zur lautstarken Musik einer Davul und einer Zurna, während ein bisschen abseits die Kinderinsel einen lustigen Zirkus gibt. Ebenfalls zeitgleich malen Sigmund Lasselsberger und Roland Siegele bei einem „Actionpainting“ sich die Seele aus dem Leib. Weniger diabolisch fertigt Amanda Sage in ihrem Atelier Porträts von Menschen an.*

### Düfte und Klänge

*Neben den Düften des von Ingrid Fischer, Heike Keusch und Hans Flasch gegrillten Fleisches beobachtet der Hofnarr gespannt das Fächer-Tai Chi einiger Frauen. Die Alternativgemeinschaft körperbehinderter und nichtbehinderter Menschen beginnt nun alkoholfreie Cocktails zu servieren, und auf der Hofbühne tanzen Karine LaBel und ihre StudentInnenrunde Bewegungen zu afrikanischen Klängen.*

*Im Projektraum drehen Arth & Schalk an den Plattentellern, daneben betrachten BesucherInnen Werke von Maria Bergstötter, Andjela Medenica, Marina Gundolf-Saravan, Christine Baumann, Viktoria Popova, Andreas Dworak, Walter Berger, Josef Wais, Reinhard Blum, René Herar, Sigmund Lasselsberger, Roland Siegele und Beate Schachinger aus dem Bereich Bildende Kunst sowie Amanda Sage, Charles Anthony Greengrow und Paula Aguilera-Pacheco aus dem Werkstätten-Bereich.*

*In den Räumen der Fotogalerie bestaunen der Hofnarr und sein Freund, der Arzt, Fotografien von Shimizu, Krischanitz und Potter, um gleich im Anschluss die Ausstellung „drinnen ist's anders“ in der Kunsthalle Exnergasse zu bewundern.*

*Unten auf der Hofbühne ertönt die Stimme des Barden Reinhard Liebe, der gemeinsam mit Ernst und Ingrid Mühl sowie*

## Workstation Sommerferien 2003

**K**reative Ferienexperimente für Kinder und Jugendliche! Mit einem umfassenden Angebot an Workshops und Kursen laden die Workstations Kinder und Jugendliche zu kreativen Ferienexperimenten in die offenen Werkstätten. Neben der Holz- und Metallwerkstatt können sich die Kids auch in der Modellier-, Design- und Recyclingwerkstatt im Wiener WUK mit den verschiedensten Materialien auseinandersetzen.

**Kids von 6 bis 10:** Gestalten mit Holz, Figuren aus Papiermaschee und Knetmasse, Neues aus Verpackungsmüll, Orchestra recycled – Gestalten von Klangkörper mit Material aus den Werkstätten.

**Teenies von 10 bis 13:** Möbel- und Modellbau, Masken schnitzen, Schräge Möbel – schräge Accessoires, Orchestra recycled – Gestalten von Klangkörpern mit Material aus den Werkstätten, Metallwerkstatt, Skulpturen aus Steinen.

**Youth von 14 bis 25:** Möbeldesign und Möbelbau, Schnitzen, Metallwerkstatt.

Das Projekt „Workstations“ greift Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen auf und fördert in diesem Sinne das kreative Potential. Junge Menschen artikulieren immer öfter den Anspruch, sich aktiv an der Gestaltung eigener Lebenswelten beteiligen zu können. Es geht ihnen also zum Beispiel um das eigene Zimmer, die eigenen Möbel, aber auch um die Gestaltung im öffentlichen Raum. Das Projekt „Workstations“ unterstützt diese Forderungen mit Angeboten in den Ferien.

*Projektleitung: Mag.art. Reinhard Hermann, Telefon 0664/500 84 37, rei.herrmann@aon.at*

*Infos über Termine und Preise unter [www.wuk.at/workstations](http://www.wuk.at/workstations)*

*Projektraum, 19. Juli bis 9. August. Opening (Schnupperworkshops) am 19. Juli ab 10:00 Uhr bei freiem Eintritt, Kulinarischem und Musik*

## Anti-Auto-Hof-Pickerln

**Z**um Topic „Auto-Pickerl“ im letzten *Info-Intern*: Liebe Leute! Dass die Pickerl nicht gut genug picken, ist natürlich höchst unerpicklich – äh – unerquicklich! Es sind aber nicht „unsere“ (von Virus) Pickerl, sondern die von ARGUS – die Radlobby <http://www.argus.or.at/service@argus.or.at> 1040 Wien, Frankenberggasse 11 Telefon 505 09 07 Fax 505 09 07-19

Soll heißen, sie können auch von anderen Leuten gekauft und ins Info-Büro gelegt werden. Weil es ja nicht nur in Virusens Interesse ist, den Hof ohne Autos zu sehen.

Es gab halt leider damals nur die alten, halb vertrockneten Pickerl. Uns ist wichtig, eine Möglichkeit aufgezeigt zu haben, die relativ leicht von allen umgesetzt werden kann. Ob sie auch

zum Erfolg führt, wird sich herausstellen, aber anscheinend ist zumindest das Interesse daran vorhanden.

Seid bitte auch ein bisschen eigeninitiativ (immerhin sind wir im WUK) und erwartet nicht, dass alles, was auch nur annähernd ins ökologische Eck passt, von Virus gemacht wird.

Natürlich wollen wir auch gelebte Ökologie im eigenen Haus sehen, unsere beschränkten (Personal-, Zeit- ...) Kapazitäten erlauben uns aber im allgemeinen nur das aufzeigen von Möglichkeiten und nicht das längerfristige Durchführen von aufwendigen Kampagnen, zumal unser Anspruch auch darin besteht, nach außen zu wirken, und nicht nur als quasi ökologisches Feigenblatt des WUK in selbigem zu residieren und die interne Öko-MA48 zu spielen.

Danke, ganz lieb!

*Sandwich, Virus – Umweltbureau*

*Christian Schöne Lieder vergangener Zeiten wiedergibt.*

*Die kleine Gruppe der Footbag Vienna wirft mit Füßen ihre mit Sand gefüllten Säckchen durch die Luft, während kleine Kinder versuchen, diese zu erhaschen. Daneben schminkt Alla Mahr lachende und glückliche Gesichter, und das Wiener Seniorenzentrum schenkt Kaffee und Kuchen aus.*

*Die Performerinnen Probst, Scheidl und Siemer absolvieren die „Performance anderswo“ mit Titel „schräglegen“ in den Räumlichkeiten der persischen Bibliothek, dem Büro von Hans Flasch sowie dem Atelier von Amanda Sage.*

*Während langsam der Abend einbricht, beginnen U.M.M.C. unter Friedl Legerer fremd anmutende Klänge anzustimmen, und schon folgen die harten Rhythmen von Gufmusic und Smughead, durchsetzt von den sanften Stimmen der jungen Minx. Der Saal tobt zunehmend. Die BardInnen von Twenty4Seven reüssieren die musikalischen Momente der vergangenen Dekaden, und im Finale springen Tonkopf bis zur Decke und die Große Freiheit Nr. 7 bringt den Kulturtanker noch einmal kräftig zum Schaukeln.*

*Langsames Dunkel.*

#### **Epilog**

*Schwaches Licht durch Fackeln. Im Hintergrund Lachen und Gespräche.*

Das Luftgeisterl: Vollendet das Werk! Erschöpft der Hofnarr! Welt verharre ... und jetzt dreh dich ruhig weiter. Nimm mit, was dir begegnet und trotz der Stürmen der Zeit. Das Schiff bewegt sich langsam aber stetig weiter in die ungewissen Meere der Zukunft. Der Kurs wird wechseln. Und vielleicht beginnen wir einst zu fliegen. Möglich ist alles ...

*Schwebt ab. Vorhang.*

**Alexander Peer**

## Literatur im WUK

**D**ie beiden jungen Schriftsteller Alexander Peer und Erwin Uhrmann lasen am 6. Juni vor rund 50 schweißgebadeten ZuhörerInnen im Offenen Projektraum zwei Erzählungen zum Thema Baltikum. Gemeinsam mit der Österreichisch-Estnischen Gesellschaft veranstalteten die beiden überhaupt einen Abend, der fernab von EU-Osterweiterung einen Hauch von Estland, Lettland und Litauen zu vermitteln versuchte. Neben lettischer Musik gab es die Möglichkeit, mit einem Borschtsch in der Hand Reiseimpressionen zu bestaunen oder Artikel der beiden Obigen zu lesen.

Hier zwei kurze Auszüge aus den Texten „Über die Neigung sich in der Fern zu verlieben“ von Alexander Peer und „Die Synchronität der Einsamkeit“ von Erwin Uhrmann:

„Eine ganze Nacht lang habe ich eine Reise durch die Nacht gemacht, in einem bequemen und wohltemperierten Abteil des Zugs von Warschau nach Vilnius. Ich habe auf die dunkle Fensterscheibe geblickt und die Landschaft hinter ihr entworfen. Ich war die Sonne und der Schatten, der Wald und die freie Sicht, das LKW-Brummen auf der Straße, die Ruhe im Niemandsland und das Niemandsland selbst, ein Junge, der zu spät in die Schule kam, ein Haus, das von einer Stadt überwuchert wurde, dann war ich der Hori-

zont am Ende einer endlosen Wiese ... und schließlich ein Schuldschein, den niemand einzulösen vermochte. Ich war das Versprechen, dass das Leben schön sei, aber keiner nahm sich dafür Zeit ... jeder ging achtlos an mir vorüber.“

„Das Ufer war grau in grau im November, aber kleine Wellen schwappten meerähnlich an den Rand, was Natascha gefiel. Dann fuhren wir schon in die verlassene Industriezone. Wie ein Bildteppich aus den siebziger Jahren überfluteten uns die flackernden Lichter alter Fabriken, der durch Scheinwerfer gespenstisch angeleuchtete Rauch und die Ölschieferberge. In Sillamäe, wenn es neblig und kalt ist und gerade dämmt und die Leute auf den Markt gehen, hat man das Gefühl, weit draußen aus der Welt zu sein. Vielleicht im entferntesten Universum, das es gibt. Parallel zur Hauptstraße ist das Meeresufer und ein See, in dem Uran versenkt wurde, verseucht, und Problem für das Grundwasser. Im Nebel heben sich die grauen Plattenbauten kaum mehr von der Landschaft ab. Und unten, ganz am Meer, gibt es eine Stelle, wo Bahngleise ins Wasser hinführen. Ringsum alles von Sträuchern verwuchert, nur ein kleiner Durchbruch, eine Lichtung, die jeden Zug und alles Lebende, das auf Schienen steht, in die Tiefe verfrachtet.“

*Philipp Winkler*



FOTO: ARCHIV ERWIN UHRMANN

# Gesellschaftspolitische Initiativen im WUK

## Eine neue Bezeichnung kommentiert und erklärt

von Wolfgang Rehm

**H**urra, der Sozialbereich ist endlich tot! Na ja, für alle, die sich jetzt geschreckt oder gefreut haben mögen: ganz so ist es natürlich nicht. Zunächst weitgehend unbemerkt von der WUK-Öffentlichkeit und von langer Hand geplant, hat sich der Sozial- und Initiativenbereich – nein, nicht aufgelöst, sondern umbenannt (so etwas soll in unserem Haus ja schon öfter vorgekommen sein).

Und unter der Fassade der Gleichgültigkeit stellen sich seither alle WUK-Tätigen nur eine Frage: *Warum?* Alle, die sich nicht ohnehin schon ihre Infos besorgt haben, sei in diesem Beitrag Gelegenheit gegeben, dies nachzuholen – ich werde versuchen die Hintergründe zu beleuchten (aus der Position eines unmittelbar Beteiligten und überhaupt in einer sehr subjektiven Weise).

### Anno dazumal

Also, wie viele Leute wissen, hat sich in unserem WUK vor langer, langer Zeit ein Sozialbereich gegründet. Der wurde dann später in Sozial- und Pädagogikbereich umbenannt, und nachdem der KJB sich selbständig gemacht hat, fand sich mit dem „Sozial- und Initiativenbereich“ (SIB) die Form, die ihr bisher und seit Jahren gekannt habt.

Trotz dieser Umbenennungen blieb er immer der „Sozialbereich“, ein Stigma, das sich immer wieder gegen den Bereich selbst richtete, und zwar in doppelter Hinsicht: Einerseits schien er immer so den Geruch von den „Sozialfällen“ zu haben, die nicht fähig seien, ihre Geschicke in die Hand zu nehmen, für die „Wukeria“ also so eine Art „Lower Class“. Zum anderen haben unzählige Antrags- und BittstellerInnen den Begriff „Sozial“ missverstanden und glaubten, der Bereich müsse alle bedienen, die gerade daher kommen und etwas brauchen oder die sonst nirgends dazupassen – „schließlich sei man ja sozial“.

Nicht selten wurde daraus eine selbst-erfüllende Prophezeiung. Viel zu sehr hat der Bereich in der Vergangenheit es Außenstehenden überlassen, Feststellungen zu treffen, was der Bereich sei und was er zu wollen und zu brauchen habe. Anstatt diesen unbewussten wie absichtlich schädigenden Eingaben entgegenzuwirken, wurden sie nicht selten übernommen und verinnerlicht, bis man/frau sie selbst glaubte.

Dies sind natürlich Strukturfragen, die sich nicht allein am Namen aufhängen und nicht durch eine Namensänderung beseitigen lassen.

Obwohl hauptsächlich aus Initiativen bestehend, die in einem weiten Kontext – nicht aber im engeren Sinn – als sozial zu begreifen sind, schien irgendwie der zum „Sozialbereich“ kastrierte Sozial- und Initiativen-Bereich ein Symbol für die Unterdrückung von Initiative zu sein. An dieser wichtigen Initiative begann es in der Folge immer wieder zu mangeln.

### Hochschaubahn

Nach vielen Auf's und Ab's war voriges Jahr ein Punkt erreicht, an dem es so nicht mehr weiterzugehen schien, weil die Aufrechterhaltung der Bereichs-Strukturen nicht mehr gewährleistet war. Dies führte zur Initiierung eines umfassenden Reformprozesses, der bei weitem noch nicht abgeschlossen ist, aber als Meilenstein zur Abhaltung einer Klausur im Februar 2003 führte.

Dabei ging es unter anderem um die Frage: „Haben wir noch eine gemeinsame Basis um weiterzumachen? Oder lösen wir den Bereich auf, und die Gruppen kümmern sich um ihre Interessen selber?“

### Heureka!

Die Klausur brachte einiges an Aufbruchsstimmung und neuem Wind. Unter anderem war bald klar: Ja, es soll diesen Bereich weiter geben.

Weiters stand bei den Resultaten auf der Haben-Seite folgender Satz als Minimaldefinition, was dieser Bereich ist und was ihn ausmacht: „Der SIB ist ein Zusammenschluss von Gruppen mit gesellschaftspolitisch emanzipatorischem Selbstverständnis“.

Nach diesem Beschluss war eine Namensänderung, die ansonsten wenig Sinn gehabt hätte, die logische Folge – und wurde im April-Plenum umgesetzt. Und so heißt der SIB jetzt „Gesellschaftspolitische Initiativen im WUK“.

Unseligerweise gibt es im WUK eine 3-Buchstaben Konvention für die Abkürzung der Bereiche, die ich persönlich für überflüssig halte. Ebenfalls für unnötig halte ich, dass unser Bereich eigens einen Beschluss gefasst hat, auf dass hinfort „GPI“ die Abkürzung der Wahl darstellt (*ich nehme mir trotzdem die Freiheit, nicht G.P.I zu sagen sondern in einem Zug GEPI, weil das leichter in einem Zug die Kehle runterrutscht*).

Wir sind nach wie vor ein Bereich, heißen aber nicht mehr so. Es handelt sich auch nicht um einen neuen Bereich, sondern um eine „Rechtsnachfolge“. Sämtliche Vereinbarungen, die unter altem Namen geschlossen wurden bleiben bis zu ihrer Aufkündigung weiter gültig.

### Ausblick

Mit dem, was bisher passiert ist, ist es noch nicht getan. Es gibt als Folge des eingeleiteten Reformprozesses eine Reihe von innovativen Ideen zur Ausgestaltung des Bereiches, an deren Umsetzung gerade gearbeitet wird.

Davon wird an anderer Stelle die Rede sein. Klar ist, dass jede Reform ein zartes Pflänzchen ist, dessen Fortkommen auch nach dem Vorliegen guter Ansätze nicht gewährleistet ist. Die Gefahr, bald wieder in alte eingefahrene Gleise zurückzufallen, ist gegeben.

Was bleibt ist die Hoffnung – und die Arbeit an einer nachhaltigen Weiterentwicklung in der Autonomie.



# Eine andere Welt ist möglich!

## Zwei Eindrücke vom Austrian Social Forum in Hallein

*Von 29. Mai bis 1. Juni 2003 fand in Hallein das erste Austrian Social Forum statt. Einige Menschen aus dem WUK waren in „offizieller“ Mission oder „inkognito“ dabei. Zwei Teilnehmerinnen berichten über ihre Eindrücke von dieser Veranstaltung.*

**B**eindruckend war die Fülle der Angebote. Reich gefächert, dicht gedrängt an verschiedenen Plätzen, die zum Glück leicht erreicht werden konnten, fanden Konferenzen, Seminare, Workshops und Diskussionen statt. Das aufgelassene Salzbergwerk auf der Pernerinsel eignete sich bestens für dieses Unternehmen. Die Organisation war hervorragend, ihr gebührt ein großes Lob.

Die Halleinerinnen selbst waren sehr freundlich, aber weitgehend uninformiert und leider kaum integriert.

Rund um die Themenkreise Sozialabbau, Neoliberalismus, Umgang mit Ressourcen, Migration, Verarmung etc. konnte man/frau sich bei diversen Diskussionen einbringen. Die TeilnehmerInnen kamen aus verschiedenen weltanschaulichen Lagern und Ländern. Mir schien die christliche Seite, die sozial viel leistet, am wenigsten vertreten. Es gab viele sehr junge TeilnehmerInnen, die interessiert und engagiert mitarbeiteten.

Es bleibt zu hoffen, dass die in diesen Tagen gewonnenen Erkenntnisse zu Aktionen in Richtung gesellschaftspolitischen Umdenkens führen werden. Die nächsten Schritte werden Austausch und Vernetzung heißen müssen.

Dem Slogan „Eine andere Welt ist möglich!“ möchte ich hinzufügen: „Tun wir etwas dafür!“

*Erika Parovsky*

### **Feminismus ist ein Muss!**

Schwarze Vorhänge, schwarze Gedanken, Salzberge, ungehobelte Dielenböden, zerfressene Holzbalken, verrostete Maschinenanlagen. Dazwischen in jeder Hinsicht bunte Menschen, Infostände, Plakate, Heurigenbänke, besorgte Vortragende, beklemmende Filme, berührende Dis-

kussionen – dies sind die Eindrücke von 3 Tagen Austrian Social Forum, niedergeschrieben auf der Rückfahrt nach Wien.

Der Tagungsort, die aufgelassene Soleverarbeitungsanlage auf der Perner-Insel im idyllischen Ort Hallein, wurde für mich zur Metapher für Art und Inhalt der Veranstaltung.

Hall, das keltische Wort für Salz, ist gemeinhin eine Zutat, die in Prisen verwendet wird, und auch das Häufchen der BesucherInnen nahm sich bescheiden aus: 1000 bis 1500 Menschen überwiegend aus Österreich informierten sich bei unzähligen Vorträgen, diskutierten in den Plenarveranstaltungen, blockierten für eine halbe Stunde eine Autobahn und feierten am Abend bei Konzerten und Trommelsessions.

Am letzten Tag wurden bei einer Plenarveranstaltung die Erklärungen des Feministischen Forums sowie der sozialen Bewegungen vorgestellt und Pläne für Aktionen diskutiert. Und auch der manchmal unerfreuliche Verlauf des Austrian Social Forum kam zur Sprache – wie bei jeder Großveranstaltung setzten sich auch in Hallein einige Männer auf Kosten anderer TeilnehmerInnen besonders gut in Szene.

Nun, eine Prise Salz genügt, um eine Speise zu würzen. Ob allerdings der Nachhall vom Austrian Social Forum genügt, um gesellschaftliche Missstände, besorgniserregende Entwicklungen in Richtung Neoliberalismus, die Entsolidarisierung Europas, Abbau von Sozialleistungen für Schwache und der Aufbau einer neuen menschlichen Gesellschaft zu bewirken, darf bezweifelt werden. Umso mehr, als die traditionellen Medien diese Versammlung fast vollkommen boykottierten. Nur die freien Radios waren bei fast allen Veranstaltungen zugegen. In den nächsten Wochen und Monaten werden die Inhalte der Vorträge über diese Kanäle weitergetragen.

Die positiven Ansätze der Veranstaltung, die trotz all der hier geschilderten negativen Eindrücke zweifelsohne überwogen, führten gleich zur Planung weiterer Foren in verschiedenen Städten Österreichs.

Mehr Infos dazu und zum Austrian Social Forum gibt es auf der Homepage: [www.socialforum.at](http://www.socialforum.at)

*Margit Wolfsberger*

## English Summer Day Camp

**J**eweils eine Woche lang gibt es im Schulkollektiv Spiel, Sport, Theater, Tanz, Quiz und vieles mehr! Und alles auf Englisch – ohne Ausnahme!

Für Kinder von 6 bis 12 Jahren: Motiviertes Lernen in spielerischer Umgebung, Verbesserung und Übung der Englischkenntnisse im Team, ein ausgewogenes Lern- und Spielprogramm, eine Mischung aus Kreativität, Bewegung und Faulenzen. Spaß am Lernen einer Sprache – auch für AnfängerInnen.

Die BetreuerInnen sind Native Speaker – mit TESOL-Ausbildung und

dem „Spielerischen Englischlernprogramm“ von Frau Virginia Burg. Sie sind flexibel und gehen nach Möglichkeit auf die Spielwünsche der Kinder ein, denn schließlich ist es ein Ferienprogramm.

*Veranstalterin: Elisabeth Asuo, 06991/103 04 76, [www.esdc.at](http://www.esdc.at)*

*Im Schulkollektiv Wien, Montag bis Freitag 09:00 bis 17:00 Uhr.*

*Termine:*

*28. Juli bis 1. August*

*4. bis 8. August*

*11. bis 15. August*

*18. bis 22. August*

Jetzt sagt es sogar der Verfassungsdienst im Bundeskanzleramt: Der Entwurf des Innenministeriums zur Verschärfung des Asylrechts verstößt gegen die Menschenrechte und gegen die Genfer Flüchtlingskonvention. Auch die neue, vom Ministerrat beschlossene Version hat daran nichts geändert, sondern nur kosmetische Korrekturen gebracht.

#### Mehr Macht für die Polizei:

Künftig werden „*die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes mehr als bisher in das Asylverfahren eingebunden sein.*“ (Erläuterungen zum Entwurf). Dadurch wird „*die tägliche Arbeit auf der Straße*“ im Umgang mit Asylwerbern „*erheblich erleichtert*“. Was das wohl heißen soll? Dass man sie *erheblich leichter einsperren* kann?

Genau! Es werden „*Festnahmebestimmungen in das Asylgesetz aufgenommen*“. Asylwerber sollen also wieder *im Bundesasylamt verhaftet* werden, wie in der unseligen Löschnak-Matzka-Zeit.

Flüchtlinge werden wie Verbrecher behandelt:

Sie sollen von der Sicherheitsbehörde der Erstaufnahmestelle *vorgeführt* werden – zur *Sicherung der Ausweisung*. Das ganze Asylverfahren wird zum Ausweisungsverfahren degradiert! Sie werden *durchsucht* und *erkennungsdienstlich behandelt*, als ob sie Verbrecher wären; ihre persönlichen Gegenstände und Dokumente werden „*sichergestellt*“.

In der „Erstaufnahmestelle“ wird der Flüchtling *binnen 48 Stunden verhört*. Dann teilt man ihm mit, ob sein Verfahren *zulässig* ist oder ob sein Asylantrag als *unzulässig zurückgewiesen* werden soll.

*Erst dann* hat er Zugang zu einem/einer der (vom Innenminister ernannten!) *RechtsberaterInnen*, die in den Erstaufnahmestellen Dienst tun und an die *Amtsverschwiegenheit* gebunden sein sollen – eine ungeheuerliche Einschränkung ihrer Befugnisse, in einem Land wie Österreich, wo rechtsstaatliche Asylverfahren immer nur mit Hilfe *größtmöglicher Öffentlichkeit* erzwungen worden sind.

#### Sichere Drittstaaten?

Strassers Liste „sicherer Drittstaaten“ führt zu Kettenabschiebungen bis ins Verfolgerland: ins Gefängnis, in den Tod.

Der Großteil der Flüchtlinge soll schon *an der Grenze zurückgewiesen* werden. Ohne Rechtsschutz, ohne jegliches Verfahren. Weil sie aus „*sicheren Drittstaaten*“ kommen.

# Strassers Entwurf ist verfassungswidrig

Asyl in Not fordert den Innenminister zum Rücktritt auf von Michael Genner

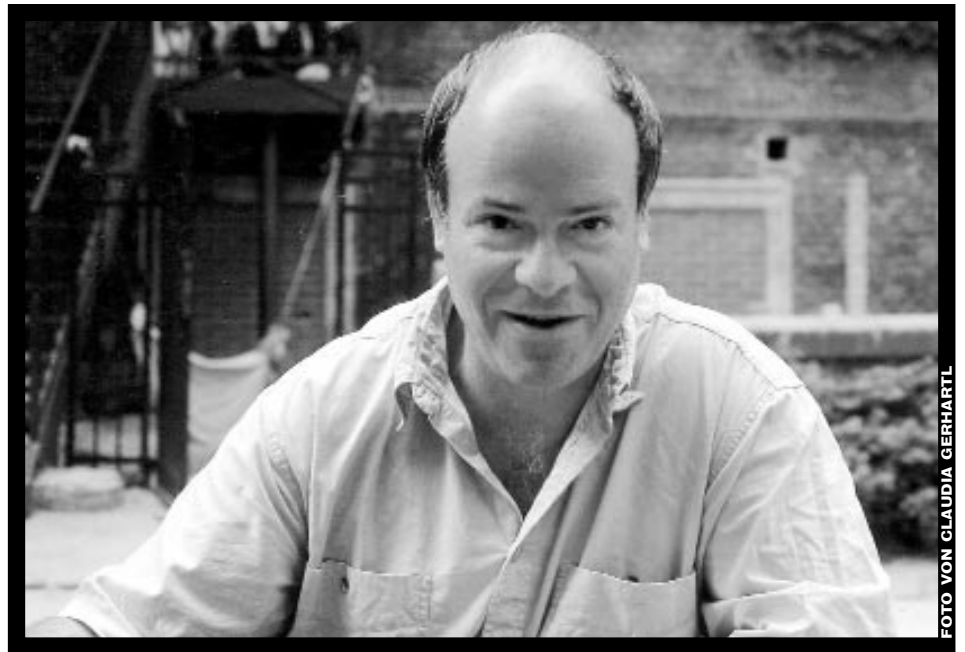


FOTO VON CLAUDIA GERRHARTL

Herr Strasser will eine *Liste* angeblich sicherer Drittstaaten im Gesetz festschreiben lassen: Dazu gehören *Tschechien*, die *Slowakei*, *Ungarn* und *Slowenien* – obwohl der *Unabhängige Bundesasylsenat* (UBAS) in ständiger Rechtsprechung die *Unsicherheit* dieser Drittstaaten festgestellt hat. Das Innenministerium setzt sich darüber hinweg und will ins Gesetz schreiben lassen, dass vom UBAS festgestellte Sachverhalte nicht existieren!

Ein solches Gesetz wäre *Willkür*, wäre daher ein Ausfluss von *Gesetzlosigkeit* und stünde im *Widerspruch zur Verfassung*, die jedermann ein *fairer Verfahren* vor seinem *gesetzlichen Richter* garantiert.

Asyl in Not fordert die *ersatzlose Streichung* der *Drittstaat-* und *Dublinklauseln* in Österreich und ganz Europa. Wir bekennen uns zur *freien Wahl des Asyllandes durch den Flüchtling*. Flüchtlinge sind keine Kartoffelsäcke, die man von einem Staat zum nächsten verschieben darf. Und die Staaten Europas könnten sich viele kostspielige, sinnlose Prozeduren ersparen.

#### Lügen werden bestraft

und dabei fällt die Wahrheit durch den Rost: „*Asylanträge sind in jedem Stadium des Verfahrens als offensichtlich unbegründet abzuweisen, wenn (...) der Asylwerber die Asylbehörde über seine wahre Identität, seine Staatsangehörigkeit oder die Echtheit seiner Dokumente getäuscht hat.*“ (§ 6).

In jedem Stadium! Also auch, wenn der/die AsylwerberIn (wie wir es oft erleben) im Berufungsverfahren, nachdem er/sie Vertrauen zu uns Rechtsberatern gefasst hat, endlich zugibt, dass er/sie anders heißt oder dass sein/ihr Ausweis gefälscht ist – auch und gerade dann wird sein/ihr Antrag als offensichtlich unbegründet abgewiesen. Er/sie kann noch so sehr verfolgt sein. Keine Chance!

Der Gesetzentwurf ist Ausfluss *typisch österreichischer Beamtenmentalität*: Wer so frech ist, einen Beamten anzulügen, der/die bekommt kein Asyl. Die *materielle Wahrheit*, die doch eigentlich in einem ordnungsgemäßen Verfahren ermittelt werden sollte, *bleibt dabei auf der Strecke*.

Negative Bescheide im Zulassungsverfahren sollen sofort vollstreckbar sein. AsylwerberInnen werden trotz Berufung deportiert.

### Sofortige Vollstreckung

Wer über einen „sicheren Drittstaat“ gekommen ist, wird dorthin zurückgeschoben; das ist kein Problem für ihn/sie, schreibt das Innenministerium zynisch, denn der Drittstaat ist ja „sicher“. Dass genau das erst geklärt werden soll – im Berufungsverfahren – egal! Weg mit ihm/ihr, und rasch.

Auch die *Abweisung als „offensichtlich unbegründet“* ist mit einer *Ausweisung* zu verbinden. Sie wird sofort *durchsetzbar*. Der/die AsylwerberIn verschwindet in der *Schubhaft*.

Wir NGOs haben in den vergangenen Jahren viele Berufungsverfahren gegen § 6-Bescheide gewonnen. Die KlientInnen erhielten Zugang zum ordentlichen Verfahren. *Viele von ihnen erhielten auch Asyl*. Nach dem neuen Entwurf würden sie *sofort abgeschoben – ins Verfolgerland!*

### Neuerungsverbot

Das Neuerungsverbot im Berufungsverfahren hebt elementarste Grundsätze des fairen Verfahrens auf.

Damit wird die wichtigste Errungenschaft des derzeitigen Asylgesetzes, der Unabhängige Bundesasylssenat, in seinen Rechten massiv eingeschränkt. Fehlentscheidungen der Erstinstanz werden nicht mehr korrigierbar sein.

Zwar sind Traumatisierte und Folteropfer vom Neuerungsverbot ausgenommen. Allerdings nur, wenn ihre Trau-

matisierung „*medizinisch belegbar*“ ist. Und wer soll das bestimmen? Oft genug mussten wir uns schon bisher mit Gutachten angeblicher „Sachverständiger“ herumschlagen, deren fachliche Inkompetenz zum Himmel stinkt.

Abgesehen davon: Auch Nicht-Traumatisierte können gute Gründe haben, den Asylbehörden nicht gleich alles zu erzählen.

Warum soll ein Flüchtling, der gerade mit Mühe und Not der Polizei seines eigenen Landes entronnen ist, ausgerechnet zu Behörden dieses Österreich, wo er nun gestrandet ist, von dessen Existenz er aber womöglich bis vor kurzem gar nichts wusste, Vertrauen haben? Zu Behörden, die ihn gleich beim ersten Kontakt festnehmen und erkennungsdienstlich behandeln, als wäre er ein Verbrecher? Warum soll er denen sagen, dass sein Ausweis gefälscht ist, ein Papier, an dem er hängt, weil es teuer erkaufte war, sein einziges vielleicht. Warum soll er denen alles sagen, was er illegal getan hat gegen das Regime in seinem Land?

Asyl ist ein Recht, keine Gnade. Flüchtlinge sind keine Bittsteller; ihr Vertrauen muss verdient werden. Daher werden sich die Behörden Österreichs daran gewöhnen müssen, dass Beweismittel dann nachgereicht, Tatsachen dann bekannt gegeben werden, wenn der Flüchtling erkennt, dass er damit anderen und sich selbst nicht schadet.

### Beispiel 1 aus unserer Praxis

Wir konnten das Asylverfahren des *kommunistischen Generals Mustafa S.* aus Afghanistan erfolgreich beenden, der

schon 1991/92 in Gefangenschaft der Mujaheddin war und schwer gefoltert wurde. Einer seiner *Folterer* war *Younos Qanuni*, der jetzt der prowestlichen Regierung Karsai als „Erziehungs“-Minister angehört und bis vor kurzem Innenminister war.

General Mustafa hatte 1978 als junger Offizier eine wichtige Rolle bei der kommunistischen Revolution gespielt (zum „Dank“ haben ihn dann allerdings auch die Russen acht Jahre lang eingesperrt, weil er gegen ihren Einmarsch war ...). Würde er dem jetzigen Regime in die Hände fallen, müsste er mit dem Tode rechnen.

Mustafa flüchtete 1992, nach der Machtergreifung der Mujaheddin, nach Moskau, wo er und seine Angehörigen acht Jahre lang unter prekären Bedingungen lebten und ständig von der Abschiebung bedroht waren. 2000 flüchteten sie weiter nach Österreich.

Aus wohlbegründeter Furcht vor der österreichischen Drittlandklausel behauptete Mustafa bei seiner ersten Einvernahme vor dem Bundesasylamt, er habe bis 2000 in Afghanistan gelebt, sei dann von den

## Ottakringer Reminiszenzerln

Schön war es. Sagen vor allem die beteiligten WUK-lerInnen. Christine Baumann gestaltete gemeinsam mit dem WUK-Jugendprojekt eine „Wandarbeit“ auf dem Yppenplatz. Fernab des regen Treibens des „SoHo in Ottakring“ von 24. Mai bis 7. Juni stellten aus und agierten Menschen aus dem WUK im Souterain der Menzelgasse 7:

Christine Baumann, Maria Bergstötter, Andreas Dworak, Fotogalerie Wien, Andjela Medenica, Viktoria Po-

pova, Amanda Sage und Paula Aguilera-Pacheco, SchülerInnenschule, WUK Radio und workstations.

Dazu gab es zwei gut besuchte Events an den beiden Abschlusstagen. Nämlich wurde unter dem Motto „Balkan in Ottakring“ von Zsozso Olah akkordeoniert, und Arth & Schalk dj-sierten. Am Tag danach trank mensch zu Viennalizm-Sounds von Lowskim und Electrical Wolf den guten Kaffee von Fair Trade.

*Philipp Winkler*

## Soli-Bier

Unter dem Motto „Bock auf Bier“ gibt es seit 13. Juni in vielen Wiener Lokalen – darunter auch im WUK, sowohl im Cafe-Restaurant Statt-Beisl als auch bei der Event- und Catering-GmbH – die Möglichkeit, eine gute Sache zu unterstützen. Und zwar gehen pro Bier 10 Cent an die Flüchtlingshelferin Ute Bock, die sich seit Jahren um obdachlose Flüchtlinge kümmert.

In 28 Wohnungen betreut und unterstützt Frau Bock AsylwerberInnen, die sonst keinen anderen Platz haben.

Sie selbst ist aber nun in Konkurs, weil sie sich in ihrer Hilfsbereitschaft „übernommen“ hat, weil sie ihre gesamten Ersparnisse für diese Hilfe verbraucht hat. Alleine nur für Strom, Gas und Miete ihrer Wohnprojekte braucht sie EUR 10.000,-.

*Mehr Infos unter [www.fraubock.at](http://www.fraubock.at)*

Taliban verfolgt worden und deshalb geflüchtet.

Das war eine Lüge, aber warum sollte er die Wahrheit sagen? Warum sollte er dem Asylamt vertrauen? Einer Behörde wie andere auch, mit denen er in einem langen Leben nur schlechte Erfahrungen gesammelt hatte. Mustafa war Folteropfer; aber er war zum Zeitpunkt seiner Einvernahme vor dem Bundesasylamt nicht mehr akut traumatisiert. Er war nur misstrauisch. Und er hatte gute Gründe dafür.

Zu mir kam Mustafa erst, als er den negativen Bescheid des Bundesasylamts erhalten hatte. Er wusste, wer ich bin und dass ich viele Afghanen erfolgreich vertreten habe. Und er fasste Vertrauen zu mir. Also hat er mir die Wahrheit gesagt: dass er schon 1992 nach Moskau geflüchtet war. Und ich konnte ihn davon überzeugen, dass es richtig sei, die Wahrheit auch in der Berufung zuzugeben, weil seine Fluchtgründe ohnedies stark genug und für eine Asylgewährung ausreichend seien.

Dieser Rat, den ich meinem Klienten gab, war riskant; denn es hätte theoretisch noch immer passieren können, dass sein Asylantrag im Berufungsverfahren wegen Drittlandsicherheit in Russland zurückgewiesen wird. Es hätte beim VwGH sicher nicht gehalten, aber es hätte meinen Mandanten viel Zeit und Nervenkraft gekostet.

Es ist aber nicht passiert. UBAS-Mitglied Dr. *Lanyi* führte ein ordentliches Berufungsverfahren durch, in dem es mir gelang, präzise zu dokumentieren, von welchen – namentlich angeführten – Machthabern des jetzigen Regimes meinem Mandanten Verfolgung droht.

Mit Bescheid des UBAS vom 29.4.2002 erhielt Mustafa Asyl – weil er wegen seiner *politischen Überzeugung* sowie als Angehöriger der „*sozialen Gruppe ehemaliger militärischer Gesinnungskämpfer*“ Verfolgung befürchten muss.

### Beispiel 2 aus unserer Praxis

Asyl erhielt vom UBAS ein Flüchtling aus dem Iran, Herr S., dessen *Bruder* vor langer Zeit wegen *monarchistischer* Betätigung *hingerichtet* worden war und der selbst wegen *Ehebruchs* verfolgt wurde. Herr S. – in der Annahme, dies würde für eine Asylgewährung nicht ausreichend sein – hatte zusätzlich eine „politische“ Geschichte erfunden und vor dem Bundesasylamt vorgebracht: er habe selbst für die Monarchisten gearbeitet, sei verhaftet und gefoltert worden. Die *Unwahrheit*

dieser Geschichte wurde vom UBAS richtigerweise festgestellt.

*Trotzdem* erhielt Herr S. *Asyl*, weil der *Ehebruch* in *Verbindung* mit dem aus *politischen* Gründen *hingerichteten Bruder* den iranischen Behörden ausreicht, um auch ihm eine dem Regime feindliche politische Gesinnung zu unterstellen.

Zum Beweis der Tatsache, dass der Bruder tatsächlich hingerichtet worden war, konnten wir einen *Zeugen* stellen, dessen glaubhaftes Auftreten vor dem UBAS für den günstigen Verfahrensausgang wesentlich war.

In diesem Verfahren war es nicht einmal erforderlich, dass unser Mandant seine Lüge zugab. UBAS-Mitglied Mag. *Windhager* begnügte sich im Bescheid mit der Feststellung des offenkundigen Sachverhalts.

### Rechtsstaat außer Kraft?

Zwei Beispiele unter vielen. Nach Herrn Strassers Entwurf hätten diese Klienten kein Asyl erhalten – obwohl sie eindeutig

Flüchtlinge im Sinne der Genfer Konvention sind.

Dazu kommen noch, zum Drüberstreuen, Schikanen der besonderen Art: AsylwerberInnen, die sich aus der Erstaufnahmestelle entfernen (etwa um uns NGOs aufzusuchen), können verhaftet werden. Und NGOs kann der Zutritt zu den Unterkünften mit Polizeigewalt verboten werden. Mit einem Wort: Wenn dieses Gesetz in Kraft tritt, dann tritt der Rechtsstaat außer Kraft.

Wer für diesen Gesetzentwurf die Verantwortung trägt, der gefährdet zentrale Errungenschaften der Demokratie. Er tut es mutwillig und wider besseren Wissens, denn wir haben ihn gewarnt.

Asyl in Not fordert Konsequenzen: Herr Strasser, treten Sie zurück!

## Kulinaria cool

Wenn es heiß ist und der Schweiß in Strömen rinnt, sollte mensch sich abkühlen, auch wenn das Qi schreit. Scherzerl. Früchtesorbet am Beispiel der Erdbeere:

Gleiche Menge Wasser und Zucker aufkochen und ein paar Minuten rührend verkochen, dann abkühlen lassen. Erdbeeren zerquetschen oder pürieren (es können ruhig ein paar große Stückchen bleiben) und mit dem Zuckersirup vermengen. Die Masse in eine Kasserolle schütten und ins Tiefkühlfach stellen. Nach etwa einer halben Stunde die angefrorene Oberfläche zerstören und vermischen und eine weitere Stunde frieren lassen.

Ist urlecker, das Informationsbüro hat es schon vorgekostet.

Als nächstes das Ingwerbier, das den Kreislauf zum singen bringt: Eine Ingwerwurzel grob reiben und mit (braunem) Zucker und geraspelter Schale von zwei unbehandelten Zitronen vermischen. Das Ganze im Mörser zerstoßen und mit einem

Großteil des Safts der beiden nackten Zitronen vermengen. Einen Liter kohlenstoffhaltiges Mineralwasser dazu gießen und 10 Minuten ziehen lassen. Wenn es zu sauer ist, mit mehr Zucker süßen. Das Ganze durch ein Sieb schütten und mit Eiswürfeln und Minzezweigen servieren.

Ja, und die Hauptspeise ist noch leichter: 2 Handvoll Glasnudeln in warmem Wasser quellen lassen, währenddessen ein bisschen Gemüse zusammenschneiden (Tomaten, Paprika, Karotten etc.) und vielleicht auch ganz wenig Fisch oder Hühnerfleisch klein geschnitten schnell anbraten. Das Ganze vermischen, mit Sojasauce salzen und mit Olivenöl, einem Spritzer Nussöl und dem Saft einer Limette abschmecken.

Ist nicht abgeschmackt und mit gutem Brot der wahre Hit des Sommers. Cool down!

*Der Köchin*

# Who is Inside – Who is Outside?

Und was ist überhaupt dieses Drinnen? von Emanuel Danesch

Mein schwieriges Unterfangen heute ist es, über die Ausstellung „drinnen ist's anders“ zu schreiben. Zu sehen war diese vom 8. Mai bis 7. Juni – natürlich in der Kunsthalle Exnergasse. Das Unterfangen der Ausstellung war es, Konstruktionen von Körper und Raum in den Medien zu untersuchen. Die Auseinandersetzungen dazu waren natürlich um einiges konkreter als ihr Rahmen. Bekannterweise auch deshalb, weil es Herausforderung des/der KuratorIn ist, Positionen zu sammeln, um sie unter einem Titel zu bündeln, ohne zu offensichtlich Einfluss zu nehmen.

Und gerade dieser Punkt interessiert mich besonders. Welche Verantwortung hat der/die KuratorIn hinsichtlich der Gesamtkonstruktion einer Ausstellung, und was bedeutet das für den/die KünstlerIn?

Wenn wir bei dieser Ausstellung schon beim Thema Raum sind, dann drängt sich mir die Frage auf ob der/die ProduzentIn nicht selber daran beteiligt sein sollte, welche Konnotationen sich durch die Einbettung des eigenen Beitrages in ein Gesamtkonzept ergeben. Das ist ein sehr alter Hut, der mir aber generell und sehr oft nicht als ein bewältigter daherkommt.

Die Ausstellung war ein sehr gutes Beispiel dafür, dass es immer wieder schwierig ist, den Ausstellungsraum zu behandeln, ohne dass in jeder einzelnen Arbeit speziell darauf eingegangen wird.

In der Exnergasse bei „drinnen ist's anders“ lag dem Ausstellungsraum ein konstruiertes Gesamtkonzept zugrunde. Sascha Reichstein, die Kuratorin der Ausstellung, installierte durch Raumunterteilungen noch zwei weitere Räume im Raum.

Aufgrund aufgezogener Wände konnte mensch also zwei weitere, verschachtelte, quadratische Räume betreten, in denen Videoarbeiten zu sehen waren.

## Weißer Würfel

Die gesamte White Cube Problematik wurde dadurch exemplarisch offensichtlich. Eine Box in einer Box in einer Box. Der Versuch, durch farbliche Unterschiede der künstlichen Wände den Innenraum zum Außenraum zu verkehren und umge-

kehrt änderte nichts an der vorhandenen Problematik des weißen Raumes.

Im speziellen Ausstellungskonzept funktionierte das zwar theoretisch, aber im Endeffekt hilft alles nichts – der Ausstellungsraum ist ein solcher und Punkt. Die Lösungsansätze zu diesem Problem sind uns spätestens seit Duchamp bekannt und haben keine befriedigende Lösung, sondern nur Alternativen gebracht – und das ist ja schon sehr viel und sehr wichtig!

Dermaßen vom White Cube erwischt zu werden sehe ich aber als sehr positiv. Dadurch ist es beinahe unmöglich, quasi um den Ausstellungsraum herumzudenken, ohne denselben als einen politischen wahrzunehmen.

Generell herrscht ja die Meinung vor, dass schon alleine die Tatsache, künstlerisch tätig zu sein, eine politisch eindeutige Stellungnahme wäre. Deshalb, weil künstlerische Produktion Freiräume schafft und diese Freiräume wichtig sind usw. Allerdings, und das ist auch nichts Neues, produziert eine Vielzahl von KünstlerInnen Produkte und ist ökonomisch absolut abhängig von so genannten Nebenjobs. Diese Nebenjobs sind in einer neoliberalen Wirtschaft mehr als willkommen. Das Profil des/der KünstlerIn mit Nebenjob passt perfekt in die Grammatik einer neoliberalen Wirtschaft, da die Sozialleistungen sehr gering bis gar

nicht vorhanden sind und eine hohe zeitliche und soziale Flexibilität des/der ArbeitnehmerIn gefordert wird. Dazu kommt noch, dass Institutionen, und seien sie auch noch so alternativ, meist Produkte und nicht Meinungen bzw. abweichende Positionen bezahlen.

## Kein Beißkorb

Ist es also fast unmöglich, mehr zu unternehmen als „die Hand, die einen füttert, manchmal sanft zu beißen“?

Gerade im Kunstbetrieb, wo tatsächlich Freiräume bestehen und wo teilweise fiebrig an Änderungsansätzen und widerständigen Taktiken gearbeitet wird, wäre eine Stringenz ohne große Kompromisse sehr wichtig. Dass große Revolutionen nicht möglich sind ist eine Lektion, die als verinnerlicht gesehen werden kann. Dass aber eine Änderung von Machtstrukturen zu bewältigen ist, das zeigt sich in vielen unterschiedlichen Bereichen und Ebenen.

Was mir aber eine massive Gefahr zu sein scheint, ist die Tatsache, dass eben einmal gefasste Vorstellungen als verfallsdatumsfrei angenommen werden. Kunst- und Kulturproduktion ist also nicht von vorne herein im Kontext der Veränderung von Machtstrukturen politisch relevant. Auch nicht alleine durch die so genannte Besetzung von scheinbaren Freiräumen.

Kuratorin Sascha Reichstein in ihrer Wohnung



FOTO VON EMANUEL DANESCH

Wir wissen es alle: In den WUK-Räumen passieren unheimlich viele spannende Sachen – von Künstlerischem und Politischem bis zu Kinder- und SeniorInnen-Gruppen – aber viele unserer Räume könnten noch viel besser „ausgelastet“ werden. Alle Bereiche bemühen sich daher jetzt schon, eine Mehrfach-Nutzung zu erreichen, natürlich mit unterschiedlichem Erfolg. Was sind die Probleme und Hindernisse? Hier ein paar Beispiele:

In einem Musik-Proberaum sind 3 Bands, sie haben ihre Instrumente im Raum, koordinieren ihre Probezeiten – und proben an je zwei Nachmittagen in der Woche. Der Raum steht also einen Tag ganz leer und an 6 Tagen der Woche vormittags und abends. Nur: Was könnte in so einem Raum, in dem auch noch heikle und teure Instrumente gelagert sind, in der „Restzeit“ passieren?

Oder: Eine Kindergruppe ist von Montag bis Freitag von in der Früh bis 17:00 Uhr da. Dann gibt es noch einen samstägigen Putzdienst und alle zwei Wochen einen Elternabend, einmal im Jahr vielleicht ein KJB-Plenum, ab und zu eine BetreuerInnen-Besprechung. Aus, sonst nichts. Keine Aktivitäten an fast allen Abenden und an fast allen Samstagen und Sonntagen und auch noch in den Ferien. Aber welche Aktivitäten könnten in einer Kindergruppe noch stattfinden, die Lebensraum für Kinder, also quasi ihr Wohnzimmer (mit Gewand, Spielsachen, Lebensmitteln und anderen Habseligkeiten) ist?

Oder: Eine gesellschaftspolitische Initiative hat ein kleines Kammerl. Sie ist zwar nur 3 bis 4 mal in der Woche abends da, aber es ist alles angeräumt mit Ordnern und Unterlagen, mit PC und anderen Geräten, mit Telefon und den Utensilien

# Eine neue „Raum-Philosophie“ im WUK?

Rudi Bachmann über **die Idee eines „Kreativitätszentrums“ auf Stiege 5**

der letzten oder der nächsten Demo. Aber wer sollte da noch eine „Restzeit“ nützen?

Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Werkstätten und MalerInnen-Ateliers, Beratungsstellen und SeniorInnen-Räume, aber auch die Büros im Mittelhaus oder die Veranstaltungsräume – alles wird schon sinnvoll genutzt, aber kaum etwas ist, rechnet mensch den Tag mit 18 Arbeits-Stunden, wenigstens zur Hälfte „ausgelastet“. Und kann es auch nicht sein.

Was nicht heißt, dass wir uns nicht immer wieder überlegen sollten, wo Räume vernünftig zusätzlich genutzt werden können. Womit wir beim Thema wären.

## Die Idee

Beim WUK-Forum im Mai wurde von der Geschäftsleitung vorgeschlagen, was nicht neu ist, aber nun realisiert werden könnte: einen Teil der WUK-Räume nicht fix und „exklusiv“ an einzelne Gruppen zu vergeben, sondern quasi stundenweise. Den Anfang für dieses „Kreativitätszentrum“ (dieser Name wurde nicht sehr goutiert, unterstellt er doch Nicht-Kreativität an anderen Orten; „Ressourcen-Pool“ wurde zum Beispiel vorgeschlagen) sollten demnach einerseits jene Räume machen, die durch den bevorstehenden Auszug des Jugendprojekts

frei werden und nun wieder dem GPI (SIB) zufallen, andererseits auch die Initiativräume und die derzeitigen Gruppenräume von GPI und IKB im 1. Obergeschoss der Stiege 5.

Initiativgruppen haben nach dem Konzept der GL bis zu vier verschiedene Raumbedürfnisse:

Bedürfnis 1: Sie benötigen einen Büroraum, wo sie ihre Büroarbeit machen können. Das ist ein Schreibtisch mit PC Arbeitsplatz und Raum für die nötigen Unterlagen/Ordner. Der Büroarbeitsplatz bzw. die Büroarbeitsplätze werden unterschiedlich intensiv und zu unterschiedlichen Zeiten benötigt.

Bedürfnis 2: „Kunden“-Gruppen brauchen einen Veranstaltungsraum für Treffen, Seminare etc. mit ihrer Zielgruppe bzw. für sie. Benötigt wird also ein mittelgroßer Veranstaltungsraum mit Basisinfrastruktur.

Bedürfnis 3: Manche Initiativgruppen brauchen für Beratung und Betreuung Räume für „Kundenverkehr“ (Beispiele im Haus sind Asyl in Not und Peregrina). Es braucht also Besprechungsräume.

Bedürfnis 4: Gesellschaftspolitisch relevante Themen sollen auch eine breite Öffentlichkeit finden. Hierfür braucht es gewissermaßen repräsentative, gut

## Der WUK Mitglieds-Beitrag ist EUR 80,-!

Ein Plakat im großen SeniorInnen-Raum des WUK besagt: „Jahresmitgliedsbeitrag für das WUK = EUR 20“. Das ist ganz grob unkorrekt.

Der Mitgliedsbeitrag für das „WUK - Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser“ beträgt (als Richtwert für durchschnittlich verdienende Mitglieder) EUR 80,-.

Von diesem Betrag sollen je nach finanzieller Situation in fairer (!) Selbsteinschätzung Zu- und Abschläge gemacht werden, wobei jedoch der Mindestbeitrag (also für die „Aller kleinsten“) EUR 20,- ist.

Da die EUR 20,- also kein RentnerInnen-Beitrag sind – und da sich bei den SeniorInnen sicher nicht nur Min-

dest-RentnerInnen finden, sondern auch „Normal-RentnerInnen“ und „Gut-RentnerInnen“, sollte das Plakat schleunigst auf EUR 80,- korrigiert werden.

Und die Zahlungen natürlich auch.  
*Rudi Bachmann*

erreichbare Veranstaltungsräume mit entsprechender Infrastruktur.

### Funktion und Vergabe

Jede Initiativgruppe bzw. Bürokraft, so die Vorstellung, würde immer den selben Arbeitsplatz benützen, hätte diesen aber nicht die ganze Zeit über (wie bei fixer Raumvergabe). Der Arbeitsplatz stünde dann zur Verfügung, wenn er gebraucht wird.

Zwei der vier Veranstaltungsräume wären unter Tags Beratungsräume, sie könnten vormittags bzw. nachmittags gebucht werden. Abends könnten diese mittelgroßen Räume für kleine Veranstaltungen genutzt werden.

Die beiden anderen Veranstaltungsräume würden größeren gesellschaftspolitisch relevanten Veranstaltungen bzw. dem Seminarbetrieb dienen.

Der Bedarf der derzeit in den Räumen tätigen Vereine und Gruppen würde auch mit diesem Konzept abgedeckt werden. Zudem sollte durch die gemeinsame Nutzung der Räume ein zusätzliches Potential für neue Initiativgruppen und für gesellschaftspolitisch relevante Veranstaltungen erschlossen werden. (Als Vorbild im Haus wird von der GL die Raumnutzung des TTP angeführt, wo stundenweise die zur Verfügung stehenden Räume je nach Größe und Ausstattung von den Gruppen nach ihren Bedürfnissen genutzt werden – aber dieser Vergleich hinkt, weil dieser Bereich relativ homogen ist, während im GPI und im IKB die Gruppen verschiedenste Interessen und Arbeitsweisen haben.)

Die Organisation und Terminvergabe bräuchte eine Ansprechperson, welche die Bedürfnisse der Bereiche (besonders des GPI und des IKB) gut und langfristig kennen müsste. Darüber hinaus müsste sie von den sozial engagierten Personen im Haus gekannt und geschätzt werden.

Die Aufgaben dieser Ansprechperson bestünden vor allem in einer bestmöglichen zur Verfügung Stellung der jeweiligen Raumressourcen. Dazu bräuchte es eine kommunikative Person mit den entsprechenden Hauskontakten sowie EDV-Kenntnissen.

### Zusätzliche Infrastruktur

Die GL bzw. der Verein WUK bieten nun den Bereichen an, die Räume dieses „Kreativitätszentrums“ zu adaptieren und einzurichten. Konkrete Vorstellungen dazu gibt es auch schon:

Die Büroräume brauchen Schreibtische, verschließbare Rollis, Schranksysteme für Bücher und andere schriftliche Unterlagen

sowie Netzanschlüsse für EDV und Druckerpoint.

Die Besprechungsräume brauchen Tische und Stühle sowie brauchbare Beleuchtung und wohnlichere Atmosphäre.

Die Veranstaltungsräume brauchen Kollaudierung, Fluchtwegsbeschilderung, Tische und Sessel, Bewirtungs-Infrastruktur, ausreichende und gepflegte WC-Anlagen, ausgeschilderte Erreichbarkeit sowie atmosphärische Ausstattung, Technik und Abendverantwortliche.

### Conclusio

Die Vorteile für alle lägen laut diesem Konzept auf der Hand: Die Räume könnten von mindestens 20 statt bisher 10 Gruppen genutzt werden. Ihre Ausstattung würde ihren Bedürfnissen wesentlich besser entsprechen. Gemeinsam könnten sich die Gruppen durch die Veranstaltungstätigkeit deutlich politisch positionieren. Für das Haus würde es eine sichtbare Positionierung als sozialpolitisch relevanter Ort in Wien bedeuten.

Die Räume blieben natürlich in der „Zuständigkeit“ jener Bereiche, die sie in

dieses Zentrum einbringen. Sie hätten nur, so lange das Raum-Sharing funktioniert, mit der konkreten Verwaltung nicht direkt zu tun. Lediglich für den Fall, dass dieses Projekt wieder beendet würde, wäre klar, wohin die Raumverantwortung dann zurückwandert.

Der Interkulturelle Bereich und der Bereich Gesellschaftspolitische Initiativen sind jetzt am Zug. Entscheiden sie sich für das Kreativitätszentrum (was der GPI in seinem Juni-Plenum im Prinzip bereits getan hat), so können sie für sich und ihre Gruppen, aber auch für das ganze Haus nicht unbedeutende Vorteile lukrieren und darüber hinaus eine positive Weiterentwicklung des gesamten WUK mitgestalten.

So ähnlich steht es im Konzept. Und so ähnlich scheint mir in der Diskussion auch eine gewisse Übereinstimmung aller Beteiligten geherrscht zu haben. Im Prinzip allerdings nur, noch lange nicht im Detail. Ich bin schon gespannt, welche Vorschläge seitens der Bereiche gemacht werden, wie die Vorstellungen im Detail ausschauen werden.

## Open Sesame

**I**nterkulturelle Ausstellung alltäglicher Wunder! Hundert Jugendliche aus dreizehn europäischen Ländern arbeiten seit einem Jahr unter der Anleitung der griechischen Künstler Stefanos Pavlakis und Alexis Vassilikos an den Themen Toleranz, Menschenrechte, Identität und Minderheiten. In virtuellen Räumen und internationalen Werkstätten entwickeln junge Leute aus Serbien, Kroatien oder Bosnien-Herzegowina gemeinsam mit ÖsterreicherInnen, BelgierInnen oder Deutschen Beiträge zur Ausstellung Open Sesame, die am 4. Juli im Wiener WUK eröffnet wird.

Martina Fürpass, Initiatorin und Koordinatorin der Kunstaktion: „Die Ausstellung ist der Höhepunkt eines dynamischen und facettenreichen Projektes, das sich quer über Europa erstreckt und den Dialog zwischen Südost und West konkretisiert. Im Spiegel des jeweils Anderen wird die Verschiedenheit permanent sichtbar, die gemeinsamen existentiellen Grundla-

gen sind daher immer wieder neu zu sichern. Dieses Oszillieren zwischen Gemeinsamkeit und Diversität ist anspruchsvoller Alltag in einem Europa, das über die EU-Grenzen hinausreicht. Mit OPEN SESAME sind wir diesem Prozess auf der Spur, wir öffnen den Sesam und schauen uns die Zugänge „playing space“, „wildjäger“ oder „changing identity“ an.

OPEN SESAME wurde vom Interkulturellen Zentrum Wien, einer Plattform für interkulturelle Bildungs- und Beratungsprojekte, initiiert und mit österreichischen und europäischen Mitteln umgesetzt. Nach Wien wird OPEN SESAME auf Tour durch Europa gehen: als Ausstellungsorte sind Bratislava, Sarajevo, Strasbourg, Sofia und Wittenberg geplant.

*Projektleitung, Organisation:*

*Martina Fürpass, Maria Steindl.*

*Infos: <http://www.opensesame.at/>*

*Projektraum, 5. Juli bis 13. Juli,*

*täglich 11:00 bis 19:00 Uhr.*

*Eröffnung 4. Juli, 19:00 Uhr*

# Ein Workshop

von Michael Strähle

Vor 25 Jahren wurde in den Niederlanden der erste Wissenschaftsladen gegründet. Das sind 25 Jahre basisnaher Zugang zu Wissenschaft, Forschung und Technologie. Und auch der Wissenschaftsladen Wien feiert im Oktober sein zwölfjähriges Bestehen. Diese zwölf abwechslungsreichen Jahre sind wie im Flug vergangen! Die Idee, die Universitäten für die Anliegen von Initiativen zu öffnen, ist nach wie vor aktuell, wie jedeR weiß, die/der selbst einmal versucht hat, an einer Universität Gehör zu finden.

Am 12. Juni fand im GPI (vormals SIB) ein ganztägiger Workshop statt, in dem 19 VertreterInnen von Initiativen, Universitätsverwaltungen, politischen Parteien, Wissenschaftsläden und der Forschung Ideen entwickelten, wie die Zusammenarbeit zwischen Initiativen, Universitäten und Wissenschaftsläden zukünftig aussehen könnte und – damit es nicht bei den Ideen bleibt –, wie sie zu verwirklichen wären. Das WUK war unter anderem durch Sintayehu Tsehay und Margit Wolfsberger vertreten.

Seit Ende April finden ähnliche Workshops in Dänemark, Deutschland, Großbritannien, Österreich, Rumänien und Spanien statt. Der Workshop war Teil des EU-Projektes „Interacts“, der ersten länderübergreifenden Untersuchung, welche strukturellen Änderungen notwendig sind, um diese Zusammenarbeit zu verbessern.

## Zusammenarbeit verbessern

In der ersten Phase wurden die unterschiedlichen nationalen politischen und institutionellen Bedingungen dieser Zusammenarbeit vorgestellt. In der zweiten Phase wurden Fallstudien zu den Erfahrungen mit und den Erwartungen an diese Zusammenarbeit erstellt. Die dritte Phase war den Workshops gewidmet. In der vierten Phase werden wir aus den Ergebnissen der einzelnen Phasen politische Empfehlungen, wie die Zusammenarbeit verbessert werden könnte, erarbeiten.

In vier Kleingruppen – jeweils Initiativen, Forschung, Universitätsverwaltung

und Politik sowie Wissenschaftsläden repräsentierend – wurden Szenarien erarbeitet, wie 2010 die Zusammenarbeit zwischen Initiativen, Universitäten und Wissenschaftsläden aussehen könnte. Aus diesen vier Szenarien wurden vier Themen herausgearbeitet, zu denen in vier neuen, nunmehr gemischten, Kleingruppen gearbeitet wurde. Abschließend wurden die Ergebnisse präsentiert.

## Angenehme Atmosphäre im WUK

Der Workshop war ein voller Erfolg. Viele TeilnehmerInnen wünschen eine Fortsetzung des Workshops. Das lag zum einen an den engagierten TeilnehmerInnen, die trotz Hitzewelle ins WUK kamen und in intensiven Diskussionen viele tolle Ideen entwickelten. Wir sind dabei, den Workshop auszuwerten und sind nach wie vor erstaunt, wie viele Ergebnisse der Workshop brachte. Zum anderen lag es auch an den Räumlichkeiten und der Atmosphäre im WUK, die von vielen TeilnehmerInnen in den Feedback-Fragebögen als angenehm bezeichnet wurden. Marc Podhorsky und sein Team vom WUK-Catering gaben sich alle Mühe und erhielten für das gute Essen, den ausgezeichneten Kaffee und die gedeckten

Tische im Hof von den TeilnehmerInnen verdientermaßen nur beste Bewertungen. Michaela Enner moderierte den Workshop ruhig und umsichtig. Und nicht zuletzt lag es an der Unterstützung im Bereich selbst, an der *Vereinigung der Studenten und Jugendlichen aus der Türkei in Wien* und an *Dialog*, die wie selbstverständlich und sehr günstig ihre Räume zur Verfügung stellten. All das hat bewirkt, dass alle TeilnehmerInnen erlebten, dass das WUK etwas Besonderes ist.

Manche Ideen brauchen länger bis sie sich durchsetzen. Derzeit erleben die Wissenschaftsläden international einen massiven Aufschwung. Die Zahl der neugegründeten Wissenschaftsläden steigt ständig – und die Europäische Kommission will, dass es noch mehr werden. So ist im Aktionsplan *Wissenschaft und Gesellschaft* den Wissenschaftsläden eine eigene Aktion gewidmet. Damit hat sich die Europäische Kommission zur weiteren Unterstützung verpflichtet! Im schwarz-blauen Österreich ist die Lage selbstverständlich anders.

*Weitere Informationen zum Projekt: Telefon 401 21-28 (Wissenschaftsladen) <http://members.chello.at/wilawien/interacts/main.html> (in Englisch)*

## Spendet für Kinderspital im Irak!

Frau Dr. Hobiger von der Gesellschaft für Österreichisch-Arabisches Beziehungen hat dem WUK-Vorstand einen Brief geschrieben, in dem sie allen WUK-Menschen, die für die kranken Kinder im Spital in Basra gespendet haben, und für die Anteilnahme am Leid dieser stummen Opfer von Krieg, Diktatur und Embargo dankt.

Beim wuk.fest am 24. Mai wurden die bisher gesammelten insgesamt EUR 4.110,- von Erika Parovsky an Frau Dr. Hobiger (feierlich und mit Reden) übergeben. Von diesem Geld

wurde laut Frau Dr. Hobiger ein Hilfstransport mitfinanziert, der Mitte Juni von Wien abging und einen Wert von etwa EUR 300.000,- darstellt. Die Hilfsgüter wurden von den MitarbeiterInnen der GÖAB über Amman und Bagdad nach Basra gebracht und dort persönlich an das Mutter-Kind-Spital übergeben.

Liebe WUK-Menschen, bitte spendet weiter für humanitäre Hilfe im Irak!

Das Konto ist 51842 160 701 bei der Bank Austria (BLZ 20151).



# Industrialisierte Kreativität

Philipp Winkler **denkt nicht wirklich ernsthaft über „Creative Industries“ nach**

Ja, die Anglizismen. Kreationen wie „Handy“ oder „outgesourced“ sind ein Zeichen brillanter österreichischer Englischkenntnisse. Vielleicht auch noch die Anmerkung, dass halt immer wieder Begriffe unreflektiert oder unverstanden übernommen werden. Der seit einiger Zeit auch im WUK herumgeisternde Terminus „Creative Industries“ könnte 1:1 mit „kreativer Industrie“ übersetzt werden, aber dies würde lustig klingen. Na ja, Industriedesign ist kreativ, MitarbeiterInnenführung wieder weniger. 1:2 hieße es „Industrie der Kreativen“, was die Vision von zukünftigen KulturarbeiterrInnenkämpfen hochkommen lassen würde (Gab es denn nicht schon einmal ein Kulturrevolution?) Und die würden dann Cultural Worker heißen. Nein, auch der Terminus ist schon geläufig. Weil ja wirklich alles kulturimperialisiert werden muss.

Offiziellere Quellen als ich sprechen von „those industries which have their origin in individual creativity, skill and talent and which have a potential for wealth and job creation through the generation and exploitation of intellectual property“. Und die Kategorien sind „advertising, architecture, the art and antiques market, crafts, design, designer fashion, film and video, interactive leisure software, music, the performing arts, publishing, software and computer services, television and radio“ (verfasst von der britischen Regierung).

„Schlagworte, und die damit verbundenen Inhalte bzw. Kernaspekte der Arbeit der Cultural Worker, sind von der neoliberal ausgeprägten Wirtschaft längst absorbiert worden. Flexibilität, erhöhte Arbeitsbereitschaft bis zur Selbstaussbeutung und großer Idealismus versus geringer Lohn sind gängige Modelle, für die die Cultural Worker Modell gestanden sind.“ meinen Susanne Blaimschein, Stefan Haslinger und Elfi Sonnberger in der „Malmoe“-Ausgabe 03/03.

## Böse Worte, gute Menschen

Ups, das böse Wort „neoliberal“. Heikel sind die Leute in Kulturbetrieben, wenn ihnen das zugeschoben wird. Na, gibt's denn Faschistisches in linken Gruppen?

Oder Progressives bei Konservativen? Die Schublade sagt: Nein! Auch gut.

Und zum „Modell stehen“ des obig Erwähnten: Die Begriffe Selbstverantwortung, Eigeninitiative, Freiheit, etc. hat sich schon der Toyotismus aus einer libertären und demokratischen Pädagogik geholt. Die Reformpädagogik, ich subsumiere jetzt mal der Einfachheit halber alle drunter (also auch die Waldörfler), erkannte schon sehr früh, dass demokratisches Handeln möglichst bald unters Volk gestreut werden sollte, also wenn möglich schon im Kindergarten. Die Waldörfler haben sich das sogar sponsern lassen, darum ihr Name, weil eigentlich Rudolf Steiner den Industriellenverband Waldorf-Astoria (na, raucht es?) zur Kassa gebeten hat.

Aber die Geschichte geht ja noch weiter. Und hat kein Ende.

## Wirtschaft nimmt, Wirtschaft gibt

Findig, der Geldadel! Nicht nur, dass den ArbeiterInnen eingeredet wird, dass Bonsaibäume und esoterische Klänge den Arbeitsalltag versüßen. Nein, schon seit einiger Zeit wird Schulen (und Kindern sowieso) verklickert, dass mit Softdrinks gut lernen sei, und schwups, hängt schon ein Riesenplakat in der Schule. Der/dem DirektorIn klingelt's im Beutel, der für Softwarebeschaffung für die Sedierungszelle gedacht ist, und die lieben Kinderlein kaufen brav alle Produkte der Firma Liebemich. Geschenk. Sie drücken dir tagtäglich sowieso auf der Straße den ganzen Müll in die Hand.

Der Biokreislauf wird zum Recyclingprozess. In Wirklichkeit wird die Lebensqualität mit Informationsüberschüssen und Dosenmusik verlärm und zugedeckt.

Dem Frausein im Kulturleben wird es so bedankt: „Mittlerweile ist durch Studien belegt, dass der Zugang für Frauen zum Normalarbeitsmarkt schlecht bis gar nicht vorhanden ist. Dies führt dazu, dass überdurchschnittlich viele Frauen selbstständig beschäftigt sind. Die Paradebeispiele wie Teleworking, Homework usw. seien hier exemplarisch angeführt. Doch gerade in diesem – per Annahme – aufgeschlossenen Bereich der Cultural

Worker gelingt es nicht, die tradierten Rollenmuster aufzubrechen. Vielmehr funktioniert auch hier die klassische (neoliberale) Zuschreibung der Frauen als Systemerhalterinnen. Als Systemerhalterinnen insofern, als dass sie die „Hintergrundarbeit“ leisten, ohne welche der „Betrieb“ nicht laufen könnte, während – zumindest, oder vor allem, was die Rezeption de Arbeit anbelangt – ihre männlichen Kollegen an vorderster Front stehen.“

Ups, schon wieder neoliberal. Eigentlich sogar liberal. Da braucht es dann schon das gesetzlich verankerte Gender Mainstreaming. Buama, kennts ihr net afoch den Sessl ramma?

## „Olle Menschn samma zwida“

Eine ehrliche Ansage von Kurt Sowinetz, der die Scheinharmonie schon sehr früh in Frage stellt, weil: „Du darfst du zu mir sagen, aber entlassen werde ich dich trotzdem können“. Du mich auch. Das Konzept einer flachen Hierarchie oder „Scheindemokratie“ verleiht die Illusion, Teil eines gesamten Plans zu sein. Englisch geheuchelt auch die CI oder „Corporate Identity“, eine Sache, die auch im WUK gefordert wird, wo doch eigentlich die Vielfalt die Stärke ist.

Der Gag an der Sache ist: Wir arbeiten alle im selben Haus, und dieses ist die gute Adresse in Wiens Kulturlandschaft. Die Leute selbst kommen und gehen ja und können somit nicht alle „WUK“ sein. Die, die länger bleiben, sind die SystemerhalterInnen dessen, was von anderen, SystemerneuerInnen, geändert werden kann und somit einen eigenen Kreislauf im Gefüge des Alsergrunds, auf dem das Haus liegt, darstellt.

Und nun eine Studie (hört euch am besten einen fetzigen Beethoven dazu an): „Die Leistungsvertragslogik forciert die Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen, sofern deren Finanzierung als chancenreich eingeschätzt wird. Sie wirkt sich positiv auf die Innovationsdynamik von NPOs aus – aber nicht zwingend zu Gunsten aller KlientInnen.“

Die Leistungsvertragslogik zwingt NPOs, ihre Produkte und Projekte

schärfer zu definieren und gegenüber der Konkurrenz zu positionieren. Dabei tritt aber das Anliegen bzw. die Mission der Organisation in den Hintergrund. Die Voice-Funktion, also die Vertretung schwacher Interessen, wird nicht bezahlt und gerät in Gefahr.“

Pause, mir dröhnt der Schädel. Was? Es geht noch weiter? „Die Subventionslogik hingegen forciert die Betonung der Mission bzw. des Anliegens der NPO, intern werden höhere Freiheitsgrade wahrgenommen – es wird aber auch mehr Energie in interne Prozesse gesteckt.“

Der Trend zur Hierarchisierung, Professionalisierung, Spezialisierung und Ausdifferenzierung von Projekten und Geschäftsfeldern ist unabhängig von der zugrundeliegenden Finanzierungslogik, aber – wenig überraschend – anhängig von der Größe der NPO.“ (aus: NPO-News 06/03)

Ja Leute, wir sind der 3. Sektor, auch Dienstleistungssektor genannt. Willkommen in der mutigen, neuen Welt. Und wundert euch nicht über Präsentation und Sprache in unserem Haus, wir sind alle eine Dienstleistung.

Ich fasse zusammen: ein Büro, keine Menschen. Die sind zu Hause, arbeiten am Laptop und verfassen zum Zeitvertreib sinnleere Texte, durchsetzt mit (pseudo-) englischen Fachbegriffen. So wie ich. Pruha.

### Netzwerke der Vernunft?

Es ist gut, sich zusammenzutun, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen. NGOs (Non Governmental Organisations) beispielsweise bewiesen dies vor einigen Jahren beim Umweltgipfel in Rio. Auch die Antiglobalisierungsbewegung ist ein Zeichen effektiver Vernetzung. Bei genauerem Blick findet mensch natürlich die eine oder andere obskure Gruppierung, aber es hält sich oft in Grenzen.

Bei NPOs (Non Profit Organisations) hingegen wird schon wesentlich undifferenzierter an die Sache herangegangen, da die Waldviertler JägerInnenvereinigung nicht wirklich viel mit kurdischen Kulturvereinen gemein hat, außer dass beide vielleicht keinen Profit machen.

Vernetzungen von NPOs mit Firmen werden noch weniger hinterfragt. Dass das grüne oder das weiße Mineralwasser mit Abstand die sexistischsten Werbungen macht, ist dem Cultural Manager (CM) anscheinend ziemlich egal. Der CEO (Chief Executive Officer; schon aufgefallen, dass unsere englischsprachigen

FreundInnen kaum weibliche Bezeichnungen für wirtschaftliche Tätigkeiten aufweisen können, außer vielleicht „the housewife“) auch, weil es ja „zeitgemäß“ ist, geilheitslechzende junge Mädchen mit je zwei Männern, vorzugsweise Bübchen, abzulichten. Pasolinische Motive vielleicht ein bisserl fehlinterpretiert? Aber es ist genehm. Yeah. Wir wollen mehr Haut. Wie wäre es mal mit dem faltigen Bauchspeck vom CM vermischt mit dem Schweiß der CEO, die gerade an einer Bottle nuckelt. Sex sells! Anyway.

### Musterschülerin MQ

Das Museumsquartier, ausgestattet mit großzügigen SponsorInnen, sichtbar durch beispielsweise einer BA-CA-Halle, wo Veranstaltungen abgehalten werden wie „NetzwerkKinder – eine Generation des Blabla“, ist ein Musterbeispiel für das Industrielle im Kreativen. Vier Museen, zwei Veranstaltungshallen und einige andere Haute Volley-Produkte krönen das Innere des ehemaligen Messepalasts, der ehemaligen kaiserlichen Stallungen. Gewisse Gerüche bekommt mensch nicht hinaus. Eintrittspreise zum Davonlaufen, und auch die Lokale geben einem das Gefühl, nicht am rechten Platz zu sein.

Immerhin ist das Bier billiger als im WUK, aber das ist eine andere Geschichte.

Stichwort „Kultur-Cluster“: Im quartier21 sind ach so freie Gruppen, die den Herren und Damen der feinen Gesellschaft ins Konzept passen. Überteuert für Kinder-Entertainment findet im Zoom Selektion, Frau Sedlacek aus Favoriten war noch nie mit ihren Kindern dort. Warum auch? Das gibt es alles gratis am Laaer Berg (Themen Holz, Wasser, Luft ...).

Worauf ich hinaus will: Schickt eure Kinder in den Wald und verbrennt derweil die Spielkonsolen, dann müsst ihr ihnen nicht immer Ritalin verabreichen. Und ihr selbst solltet mitgehen.

### Menschliche Quellen

HRM meint nicht einen Zweitaktmotor, sondern „Human Resource Management“. Damit es nicht allzu grauslich klingt, halt in Englisch (wie alles andere auch). Also, dieses HRM ist ganz gefinkelt. Menschen sind potenzielle Arbeitskräfte, und gebündelt ergeben sie überhaupt eine Sprengkraft an gesellschaftlicher Nützlichkeit. Ergo werden sie in sogenannten „Trainee- (für Bravo-LeserInnen: Azubi-) Einheiten“ mit Wissen und Erfahrung (sic!) vollgestopft, damit sie weiter

## Piter Art in St. Petersburg

Das WUK war bis 21. Juni mit zwei Performance-Projekten seines Kunstaustauschprojektes PiterArt beim Festival „Interspirale 2003“ während der 300-Jahr-Feiern der Stadt St. Petersburg vertreten. Die Arbeiten wurden im Kulturzentrum „Free Culture“ in der Pushkinskaya 10 gezeigt, einer der letzten Bastionen autonomer Kunst in St. Petersburg.

### Supersede

Annette Pfefferkorn und Oleg Soulimenko sahen dieses Projekt als „work in progress“, bei dem auch bildende KünstlerInnen, TänzerInnen und MusikerInnen aus St. Petersburg eingebunden wurden. Die ersten Tage wurden genutzt, das alltägliche Verhalten der Menschen zu beobachten. Die KünstlerInnen hielten sich dazu in der

Nähe des Kulturzentrums Pushkinskaya 10 auf: auf dem Moskauer Bahnhof, dem Platz mit dem Puschkin-Denkmal und auf dem Nevski-Prospekt. Mit der Videokamera nahmen sie die Bewegungen der Menschen auf, die sich an diesen Orten aufhielten oder dort arbeiteten.

Aus dem Videomaterial wurden dann Sequenzen mit Bewegungsabläufen von 3 bis 10 Sekunden ausgewählt. Im Arbeitsprozess konnten diese Bilder aus dem Alltag durch Gesten, Tanz, Handlung, Klang und Bild aufgehoben werden. Dazu verwendeten die KünstlerInnen verschiedene Methoden wie Transformation, emotionale und physische Illustration und Interpretation bzw. Übersetzung, die im Ergebnis eine überlappende Struktur ergaben.

*Martina Dietrich*

verkauft werden können. Moderne SklavInnen? Nein, die Leute machen das aus freiem Willen!

Spannend an der ganzen Sache ist, dass Lerninhalte zunehmend nicht mehr hinterfragt werden, wie es eigentlich in einem akademischen Diskurs geschehen sollte, aber auch nicht wirklich geschieht, und, hoppala, nicht mehr hinterfragbar sind. Die Wahrheit kostet pro Einheit mindestens EUR 150,- und ist super!

Die Humanressource Kind wird mittels so genannter moderner Pädagogik (und ich meine nicht demokratische Schulen!) in das passende Schema (A bis unendlich, wir sind ja flexibel!) hineingepresst und ausdifferenziert sowie wieder integriert. Das Leben ist kompliziert?

Nein, das Leben ist unglaublich unübersichtlich und schwierig geworden. Wir leben länger? Lasst uns auspowern, damit wir mehr Kohle machen, um unsere Pensionen zu sichern.

### Sich fügen heißt lügen

Wir trinken schwarze Flüssigkeiten, inhalieren blaue Gifte, visualisieren Oberflächlichkeiten, lauschen blechernen Klängen, schmecken tote Kunststoffe, verspüren Lust nach mehr Radiowellen, malen Werbungen, reduzieren auf Inhaltsleere, lachen über Angst, fürchten uns vor dem Nichts, baden in Selbstmitleid, wenden und drehen uns, protestieren in Wirklichkeit überhaupt nicht und sind wütend.

Über uns.

Nicht auf die Anderen, weil die machen eigentlich nur, was wir für falsch halten. Oder sie für richtig.



FOTO: WUK-HOMEPAGE



„Operation Figurini“ am Viktor-Adler-Markt mit Alex Obermaier und Georg Lindner (siehe Bericht im letzten Info-Intern)

### Antonia Wagner verliest den Brief an Karl Stojka



FOTO VON GLAUDIA GERHARTL

## Gratulation an die SchülerInnenschule

Den ersten Preis des Wettbewerbs zum Thema „Kinderrechte“ machten die Trickfilme der SchülerInnenschule – sie erhielt einen Sachpreis von EUR 1.000,-. Die Filme waren nicht nur beim wuk.fest am 24. Mai, sondern auch bereits im Rahmen des Festivals „SOHO in Ottakring“ zu sehen.

Bekannt gegeben wurde der Gewinn des Preises auf einer Pressekonferenz im

Museumsquartier. Am 28. Juni fand die feierliche Preisübergabe in Linz statt.

### Holocaust-Projekt

Dass sich die SchülerInnenschule an dem größten zeitgenössischen Geschichte-Projekt „A Letter To The Stars“ beteiligt hat, haben wir bereits im letzten *Info-Intern* berichtet.

Zwei Schülerinnen der SchülerInnenschule verlasen ihren Beitrag – ei-

nen Brief an den kürzlich verstorbenen Maler und Roma-Vertreter Karl Stojka – vom Balkon der Hofburg aus. Anschließend gab es eine Audienz beim Bundespräsidenten, und es folgt eine Einladung ins Parlament zu einer Buchpräsentation über den verstorbenen Künstler.

Wir gratulieren Antonia Wagner und Miriam Haselbacher!

# Keine Sternchenmaniker

von Josef Bakic



FOTO VON PETER KNÖGLER

**J**a, sie sind überall – die verlorenen „Taugenichtse“, aus den Schulen ausgestiegen, Lehren abgebrochen, Familien entflohen, Fehltritte gemacht, oder ganz einfach, weil nicht „fit fürs Normal-system“, ausgespuckt.

## Was tun dagegen?

Da wäre die Beschäftigungsoffensive des ORF. Um zig Millionen Euro wird zumindest ein Menschlein – fototauglich, intimitätsgeoutet und singswillig – in eine Highpotential-Beschäftigungsmaßnahme vom Volk gewählt – ein Höchstmaß an Demokrassierung also.

Dies ist wohl auch ein Vergessenmachenwollen für die „Verlorenen“, die eine Berufsorientierung nach der anderen durchmachen – vom/von der Teller-nichtwäscherIn zur/zum Sternchenstaub-sellerIn.

Sonst fällt mir nicht viel ein, außer – einem kleinen, aber feinen WUK Lehrgang, in dem sich 18 Hochmotivierte (18 bis 25 Jahre alt) in 10 Monaten Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen der Veranstaltungsorganisation und -technik aneignen.

Wir bieten keine Sterne, auch keine Sternchen, FinalistInnen können aber alle

werden. Und die sind mittlerweile schon fast überall. Ob sie sich bei der Eröffnung der WFW den Unmut von Brian Ferry zuziehen, weil der Tee nicht 36,7 Grad Celsius hatte oder ob sie vor den Starmaniacs buckeln, weil sie dem Kameramann das Kabel nachziehen, unsere AbsolventInnen sind mittlerweile in fast allen Bereichen hinter, unter und über den Kulissen zu finden.

## Die Realität ist besser ...

Konkret: Zu uns kommen jene, die es satt haben, auf dem Abstellgleis geparkt zu sein, weil die ExpertInnen keine Perspektive erarbeiten konnten. Jene, die stundenlang Ton, Licht und Bühne vorbereiten wollen, so dass andere Kultur genießen oder schlicht unterhalten werden können. Jene, die sich nicht in Musik, Theater, Tanz und Ausstellungen selbst produzieren wollen, sondern organisierend mit KünstlerInnen Bewegung und Qualität in die gemeinsame Arbeit bringen wollen.

Das Konzept ist gut, die Realität ist besser: Der mittlerweile 24-jährige HTL-Abbrecher, seit Jahren „Sozialhilfler“ mit Zubrot als Podesteschlepper, ist nach Abschluss des Lehrgangs freier Beleuch-

ter, sprich „Lichtler“, erhält sich selbst, ist pünktlich und verantwortungsbewusst, etwas, was er sich vor seiner Teilnahme nicht vorstellen konnte.

Die mittlerweile 23-jährige Handelsschul-Abbrecherin, Einstiegsmotto „No PC from 9 to 5“, arbeitet jetzt von 10:00 bis 22:00 hinter mehreren PCs gleichzeitig, als freischaffende Cutterin in der Werbebranche, nachdem sie zwei Jahre als freie Event-Technikerin gerade damit gearbeitet hatte, was sie zu Beginn des Lehrgangs prinzipiell abgelehnt hat: „Ich und Technik – nie“.

## Und sonst?

Viele sind in Veranstaltungsstätten tätig und betreuen KünstlerInnen, schreiben Presseberichte, holen Bewilligungen ein, erstellen Probepläne, recherchieren und besorgen alles, vom runden Eiswürfel, der Klobrille bis zur Flamingo-Federboa. Andere wiederum arbeiten in Lagerhallen, warten Geräte, löten Kabel und verschrauben Gerüstrohre.

Sie sitzen, stehen und klettern in Kulturinitiativen, Eventagenturen, Museen, Freiluftbühnen, Theaterhäusern – und vielleicht wirst gerade du heute oder morgen, gestern oder übermorgen von ihnen betreut, beschallt, beleuchtet, zum Platz gewiesen, am Eintritt geschützt oder an der Kassa um ein paar Euro erleichtert.

Wir haben auch Leider-nicht-KandidatInnen, die glauben, bei uns einen DJ/DJane-Kurs, einen Chefposten, viel Geld oder eine SängerInnen-Ausbildung zu erhalten – die schicken wir dann zu Starmania 2.

Aufnahme noch jetzt!

Nähere Infos: [www.vot.wuk.at](http://www.vot.wuk.at)

# Fünf Jahre und ein Ende?

Margit Wolfsberger über **die Situation bei Radio Orange 94.0**

**K**ein Zweifel – Österreich hat eine konservative Medienlandschaft! Die historischen Wurzeln dafür reichen weit zurück. Der habsburgische Staatskatholizismus hat stets mittels Zensur und anderer einschränkender Maßnahmen dafür gesorgt, dass freie Meinung unter seinen Schäfchen gar nicht erst sprießt. Kurze Blütezeiten wie 1848, als innerhalb von Wochen neue Druckmedien die Stadt überschwemmten und mit neuen Ideen konfrontierten, wurden schnell ausgetrocknet und mit direktem Druck oder Taktieren bei endlosen Verhandlungen abgetötet.

Mit der Vertreibung bzw. Ermordung der jüdischen Bevölkerung und der Zusammenfassung eines Großteils der Medien zu zentralen Blättern während des Nationalsozialismus waren die Vielfalt in der Produktion von Meinung und ihr Publikum endgültig passé. Die Zweite Republik hat auch in diesem Bereich nie ernsthafte Anstrengungen unternommen, an positive Entwicklungen in der Vergangenheit anzuknüpfen, sondern nur das Mindestmaß an Versorgung mit Nachrichten als notwendig erachtet. Der Großteil der heute in Österreich lebenden Menschen kennt keine vielfältige Medienlandschaft.

## Eine neue Ära beginnt

Wir alle sind in Zeiten kommerzieller (siehe Zeitungen) und staatlicher (Fernsehen und Radio) Medienmonopole aufgewachsen. Umso mehr war es zu begrüßen, als nach jahrelangen Verhandlungen über Sendelizenzen und nach arbeits- und zeitintensiven Vorbereitungsarbeiten vor fünf Jahren – am 17. August 1998 – Radio Orange auf Sendung ging und weitere Freie Radios über ganz Österreich verstreut ihren Betrieb aufnahmen.

Ein (kommunikations-) historisches Ereignis, dessen Bedeutung eigentlich erst bei der Angelobung der „neuen“ konservativen Regierung so richtig klar wurde. Orange 94.0 war das einzige Medium – neben der ebenfalls aus dem Nichts entstandenen Vernetzung via Homepages –, das ständig über die Vorgänge rund um

Parlament, Bundeskanzleramt, „Botschaft für besorgte BürgerInnen“ etc. berichtete.

Wer wissen wollte, was wo stattfindet, drehte Orange 94.0 auf. Die staatlichen Sender übten aufgrund interner Weisungen quasi eine Nachrichtenblockade zu den Widerstandsaktivitäten aus, und das Gros der Print-Medien reagierte zu langsam oder diffamierend.

## Das Imperium schlägt zurück

Die Reaktion der neuen Regierung kam postwendend. Die Bundesförderungen wurden vom Staatssekretär für Kunst, Morak, mit der Begründung gestrichen, Radio Orange 94.0 betreibe keine Kunst! Die Stadt Wien wurde damit zur einzigen wichtigen Subventionsstelle für das Freie Radio.

Das zweite finanzielle Standbein, die Radioabonnements der HörerInnen, entwickelte sich recht gut, und über diverse Projekte wie Schulungsangebote, Annoncen, Unterstützungskampagnen von KünstlerInnen etc. wurde der Betrieb über die Jahre hinweg aufrechterhalten und ausgebaut.

Heute gestalten mehr als 400 größtenteils ehrenamtliche RadiomacherInnen insgesamt 178 Sendungen. Unterstützt werden sie dabei von der Radio Orange-Crew, die mit Rat und Tat, guten Nerven und meistens freundlichen Mienen alle Radio-Neulinge in die gar nicht so hohe Kunst des Radiomachens einführt – und die den ganzen administrativen Aufwand eines ständigen Senders erledigt. Derzeit gibt es eine fix angestellte Person und mehrere sogenannte „freie DienstnehmerInnen“.

## Und nun?

Die politischen und in der Folge auch sozialen Veränderungen in den letzten Jahren in Österreich haben nun dazu geführt, dass es den Freien Radios allgemein schlecht geht.

Der politische Förderungswind weht in eine andere Richtung, die ständige Ausdünnung des sozialen Netzes bedingt, dass Radio-AbonnentInnen weniger Geld einzahlen können, Projektförderungen spärlicher werden etc. Die Stadt Wien steht

Radio Orange zwar nach wie vor positiv gegenüber, aber ähnlich wie beim WUK wird im Moment Budget sozusagen hinausgezogen.

De facto heißt dies, dass Radio Orange in einer sehr schlechten finanziellen Situation ist und die Kündigung aller MitarbeiterInnen sowie die Einstellung eines Großteils der Radioaktivitäten drohen.

Hier sind nun all jene gefordert, denen freie Meinungsäußerung, Pluralität im Programm – oder einfach Spaß an Experimenten – nach wie vor etwas wert sind. Radio-Abos in großer Zahl würden Orange 94.0 über die jetzige Notlage bringen und auch in Zukunft die Unabhängigkeit von politischer Willkür stärken.

Für jedeN ist es ein kleiner Beitrag, das Basis-Abo kostet nur EUR 32,- (das Förder-Abo kostet 64,- und das Aufbau-Abo 96,-). Zahlscheine gibt es im Postfach von WUK-Radio im Infobüro – bitte herausnehmen und gebrauchen! Für alle „Telebanker“: Konto 93.047.472 bei der PSK (BLZ 60000), lautend auf „Freies Radio Wien“.

Insgesamt wäre es ein großer Gewinn für Demokratie und Meinungsfreiheit. Damit aber klar wird, dass der Beitrag der RadiohörerInnen keine Almosen sein sollen, im Folgenden nun ein kleiner Auszug aus dem bunten Programm von Orange 94.0, der nur ein Vorgeschmack darauf sein soll, was Freies Radio bieten kann (und absolut subjektiv getroffen wurde). Das Angebot der 178 Sendungen ist dermaßen groß, dass es manchmal schwer fällt jene Sendungen herauszuspicken, die die einzelnen wirklich interessieren. Letztlich bleibt es jedem/jeder selbst überlassen, einmal eine akustische Entdeckungsreise zu wagen und den Drehknopf am Radio auf die Frequenz 94.0 einzustellen. Ich wünsche viel Spaß dabei!

## Sendungspotpourri (A-Z)

„Achtung, Achtung“ ist Sonntag Abend (19:30) zu hören und berichtet – wirklich einmalig in Österreich – über die Wiener Fußball-Liga. Engagierte, kompetente und absolut begeisterte Fußballlexperten berichten dabei über das

Geschehen in und um jene Fußballteams, die der ORF nicht einmal ignoriert.

„Club Karate“ am Sonntag Nachmittag (15:00) bietet bissige Satire auf Politik, Kunst, Kultur. Genial die Stimmenimitation des einfachen Parteimitglieds. Aber Vorsicht: nicht immer politisch korrekt.

„Marsch Rum“ ist ebenso eine geniale Sprach-Kritik-Sendung, leider nur für Nachtaktive: Donnerstag von 02:00 bis 03:00 Uhr.

„Radio Augustin“ am Montag (15:00) bietet fundierte Berichte und Features rund um das Zeitungs-Projekt Augustin.

„Radio im besten Alter“ ist eine Sendung von – aber nicht nur für – SeniorInnen, wie die Selbstdefinition der Radio-macherInnen lautet. Zu hören am Montag Vormittag um 11:00 Uhr.

„Wienerlied“ ist eine meiner Lieblingssendungen, obwohl ich der weinseligen Stimmung traditioneller Heurigen-Schunkel-Musik absolut abgeneigt bin – aber das ist am Sonntag um 13:30 Uhr auch nicht zu hören. Vielmehr werden Wienerlieder mit Biss präsentiert, die das Kritische, Absurde, Komische, Traurige dieser Liedgattung in den Mittelpunkt stellen. Ein wohltuender Ausgleich zur Sonntagsnachmittagsträgheit nach Wiener Schnitzel!

Neben den vielen nicht-deutschsprachigen Sendungen ist das Angebot an Nachrichtensendungen aus verschiedensten Blickwinkeln eine der Stärken von Orange 94.0. Hier sollen nur zwei herausgepickt werden: Einmal „Zip FM“, im Kreis der bisherigen genannten „Vetera-

nensendungen“ ein neues Projekt, das noch nicht regelmäßig sendet. „Zip FM“ wird versuchen, über einen Programmaustausch mit anderen Freien Radios in Österreich, Deutschland und der Schweiz alternative Nachrichten zu verbreiten. Und „BBC World News“, einer der renommiertesten Sender Europas, bietet Orange 94.0 bereits seit mehreren Jahren seine Nachrichtenprogramme zur kostenlosen Ausstrahlung an (immer um 07:00, 08:00 und 19:15 Uhr).

Nun, meine absolute Lieblingssendung auf Orange 94.0 ist – welche Überraschung – „WUK-Radio“, denn da arbeite ich schließlich selber mit. Vorstellen muss ich diese Sendung wohl nicht mehr, unser Programm für den Sommer ist im folgenden zu sehen:

### WUK-Radio im Sommer

**Dienstag, 1.7.:** WUK-Sunshine: **Sommer im WUK.** Es gibt nichts Grandioseres als Sonnenstrahlen. Außer vielleicht ebenselbige im WUK zu erhaschen, während Mensch sich dem WUK-Sommerprogramm hingibt. WUK-Radio bringt, was Mensch diesen Sommer im WUK erleben und hören kann. Gestaltung: Alex Obermaier, Georg Lindner.

**Dienstag, 8.7.:** WUK-Report: Another Radio Is Possible! – Bericht über das **Austrian Social Forum in Hallein.** Vom 29. Mai bis 1. Juni fand in Hallein das erste Austrian Social Forum statt. Unzählige Initiativen und Teile der Zivilgesellschaft Österreichs präsentierten sich und ihre Anliegen. Bei Workshops, Referaten, Diskussionen wurden die vielfältigen Aspekte

der Globalisierung referiert und reflektiert. WUK-Radio war in Hallein dabei und bringt im Laufe des Jahres eine Auswahl an Sendungen zu verschiedenen dort präsentierten Themen. Sendungsverantwortliche: Margit Wolfsberger

**Dienstag, 15.7.:** WUK-Outside: **Operation Figurini.** Am 11. Juni betreuten MitarbeiterInnen des WUK einen Marktstand im Rahmen des Ausstellungsprojektes Operation Figurini. WUK-Radio war vor Ort und präsentiert akustische Eindrücke des WUK-Tages im Rahmen der Operation Figurini. Gestaltung: Georg Lindner

**Dienstag, 22.7.:** WUK-Special: **20 Jahre Jugendprojekt im WUK.** Entstanden, um dem WUK neben Selbstverwaltung auch eine – bauliche – Selbsterhaltung zu gewährleisten, hat sich das „Jugendprojekt“ in den zwei Jahrzehnten seines Bestehens (ein Fest gibt es wahrscheinlich am 16. September) zu einer anerkannten Ausbildungsstätte für Jugendliche entwickelt. Neben den handwerklichen Fähigkeiten nehmen die Jugendlichen auch an sozialpädagogischen Projekten teil. Diese Sendung ist Ergebnis eines solchen. Gestaltung: Margit Wolfsberger

**Dienstag, 29.7.:** WUK-Special: Sommergespräche – **Die geistige Situation der Zeit** (Teil I). Kommunikative Vernunft bedeutet heute nur noch, den Willen zu zeigen, an einem runden Tisch Platz zu nehmen. Diskurs- und Dialogfähigkeit kennt die zweite Nachkriegsgeneration nur noch aus Erzählungen. In den WUK-Radio-Sommergesprächen 2003 wollen

## Entgegnung gemäß § 47II Mediengesetz

**D**Rechtsanwalt Dr. Ingmar Tüpfel-Reither begehrt von uns namens seines Mandanten Wolfgang Rehm nachstehende Entgegnung:

Die im *WUK-Info-Intern* 2/03 (März) auf Seite 16 im Artikel „Demo in klirrender Kälte“ aufgestellte Behauptung, mein Mandant habe „zur Jimi Hendrix-Version der amerikanischen Hymne gegrölt“ ist unwahr.

Es handelt sich bei „Star Spanlged Banner“ in der Interpretation von Jimi

Hendrix nicht nur um ein einfaches Instrumentalstück, sondern um den ersten bekannten Fall von politischer Instrumentalmusik. Dies dürfte dem Großteil der LeserInnenschaft des *Info-Intern* bekannt sein.

Nicht allgemein bekannt scheint zu sein, dass mein Mandant niemals grölt, sondern stets mit glockenheller Stimme zu singen pflegt.

Die Redakteurin dieses Beitrages wird daher aufgefordert, diese Äußerung mit

dem Ausdruck tiefsten Bedauerns zurückzunehmen.

*Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt! Die Info-Intern-Redakteurin bedauert selbstverständlich ihren Irrtum und bestätigt, dass die glockenhelle Stimme Ihres Mandanten Wolfgang Rehm weit über die Grenzen unserer schönen Stadt erschalle und wahrscheinlich auch noch die Jimi Hendrix Fans in den Bundesländern erfreute.*

wir uns zusammen mit den Philosophen Karl Jaspers und Martin Heidegger Gedanken über die katastrophale kommunikative – und damit geistige – Situation der Zeit machen. Gestaltung: Georg Lindner

**Dienstag, 5.8.:** WUK-Feature: **Annäherung an das Baltikum** – Mitschnitt einer Veranstaltung zum Kennenlernen. Estland, Lettland, Litauen sind vertraute und fremde Regionen zugleich. Ab 2004 werden diese Länder Teil der EU sein. Die Informationsveranstaltung im Projekt-raum des WUK bot Lesungen mit Reisetexten von Alexander Peer, Journalist und Schriftsteller, und Erwin Uhrmann, Publizist und Schriftsteller, ein Buffet zum kulinarischen Kennen lernen sowie Fachliteratur zum Thema. Ergänzt wird das Feature um Interviews mit Menschen aus dem WUK über ihre eigenen Zugänge zum und Erfahrungen mit dem Baltikum. Sendungsgestaltung: Margit Wolfsberger

**Dienstag, 12.8.:** WUK-Report: Kunst für AsylwerberInnen – Eine Reportage über den **3. Internationalen Flüchtlingstag im WUK**. Am 20. Juni wurde der Internationale Flüchtlingstag zum dritten Mal begangen. Im WUK, wo mehrere Asyl-Organisationen beheimat sind, fanden verschiedene Aktionen von und mit KünstlerInnen, die auf das Schicksal von AsylwerberInnen in Österreich hinweisen, statt. Das WUK-Radio bringt dem Anlass entsprechend einen „Lokalausguck“ vom Geschehen an der Grenze, die in diesem Fall mitten durch den WUK-Hof verlief. Sendungsverantwortliche: Margit Wolfsberger

**Dienstag, 19.8.:** WUK-Special: Sommergespräche – **Die geistige Situation der Zeit** (Teil II). Über die Tragweite gelungenen Kommunizierens für das menschliche Leben macht sich heute kaum noch irgend jemand Gedanken. Nachdem im ersten Teil der WUK-Radio-Sommergespräche das Kommunikationsproblem postmoderner Gesellschaften umrissen wurde, gilt es nun, das Bewusstsein für eben selbiges zu schärfen. Gestaltung: Georg Lindner

**Dienstag, 26.8.:** WUK-Report: **AKN – Pionierorganisation für Behinderte**. Im Jahr 2003, dem internationalen Jahr der Menschen mit Behinderungen, stehen die Anliegen und Probleme von Behinderten stärker als üblicherweise im Blickpunkt der Öffentlichkeit und Medien. Das WUK als historisches Gebäude bietet ein wenig behindertenfreundliches Ambiente, dennoch ist hier seit der Gründung und

somit schon über 25 Jahre die Gruppe „AKN – Alternativgemeinschaft Körperbehinderter und Nichtbehinderter“ aktiv. Mit ihrem Vereinsziel, der gemeinsamen Planung und Durchführung von Freizeitaktivitäten zwischen Behinderten und Nichtbehinderten, war AKN eine Pionierorganisation. Was die Gruppe und ihre Mitglieder heute machen, ist Inhalt einer Radioreportage. Sendungsverantwortliche: Margit Wolfsberger

[www.orange.co.at](http://www.orange.co.at)  
**WUK-Radio** Tel. 401 21-58  
[radio@wuk.at](mailto:radio@wuk.at)  
[georg.lindner@wuk.at](mailto:georg.lindner@wuk.at)



Turnalar am wuk.fest

## Bad Press – Banksy

**B**anksy wird eine Zusammenstellung seiner satirischen Schablonengraffiti zeigen, die seit einigen Jahren StadtbewohnerInnen in aller Welt amüsieren und schockieren, von Bristol bis Tokio, San Francisco bis New York. Individuelle öffentliche Hinweise wenden sich anonym an alle Vorbeigehenden, zeitgenössische Machtverhältnisse werden gewitzt parodiert. Ein Repertoire von CCTV-Kameras, Barcodes, Affen, Ratten, Bomben, Polizisten und Strichmännchen wird in pointierten Spannungssituationen dargestellt. Die direkten, täuschend einfachen Darstellungen machen Strukturen von Besitz im öffentlichen Raum deutlich und stellen sie durch ihre freche Existenz in Frage. Seine Serien von Textarbeiten erzeugen und zeigen Doppelbödigkeiten im Alltag des Stadtraums auf. An touristischen Orten in London, findet sich die Beschränkung „This is not a Photo Opportunity“, Zeichen auf Brücken weisen auf Falltüren hin, andere Stücke werden vorgestanzt angeboten: „Cut out and Collect“.

Eine zentrale Strategie der komplexen, zweideutigen Bilder ist die Kollage von widersprüchlichen Elementen, die oft Klischees aus Massenmedien, Kunst, Politik, und Popkultur, darunter die Mona Lisa, Lenin oder

auch Puh der Bär, neu kombiniert. Der entstehende Kontrast, vor allem auch zwischen Cartoontieren und Waffen, ist gleichzeitig grotesk und bittersüß. Die Graffiti gehen auf spezifische lokale Situationen ein, so in einem besonders gewalttätigen Stadtteil von London mit „Please Drive-By Carefully“, und behandeln aktuelle politische Ereignisse, das Regierungsjubiläum der Queen im Vorjahr, in den letzten Monaten den Irak-Krieg.

Banksy thematisiert auch den Status der eigenen Aktivität als rebellische Kunst: Einige seiner Ratten sind in Pseudo-Action Paintings eingebunden, die sie selbst produziert zu haben scheinen. Er ergänzt idyllisch-kitschige Ölgemälde von Flohmärkten mit überfliegenden Kriegshubschraubern. In einer neuen Aktion hat er Che-Guevaras typisches Konterfei auf einer U-Bahnbrücke über einem Markt mit einschlägigen Che-Fanartikeln in einer Serie langsam verrinnen lassen, denn „People seem to think that if they dress like a revolutionary they don't actually have to behave like one“.

*Kuratorin: Monika Vykoukal, movyk@thing.net, Telefon 06991/215 86 55, [www.banksy.co.uk](http://www.banksy.co.uk)*

*Kunsthalle Exnergasse, 26. Juni bis 26. Juli. Eröffnung: Mittwoch, 25. Juni, 19:00 Uhr*



# Ingrid Fischer

von Claudia Gerhartl

Ingrid ist genau seit 13. Jänner 2003 im WUK. Die meisten werden sie schon gesehen haben, sie sitzt im Mittelhaus, vor dem Büro von Hans Flasch und verbreitet dort gute Laune. Zu ihren Aufgaben als Sekretärin der Geschäftsleitung gehört in erster Linie die administrative Unterstützung von Hans Flasch, Heike Keusch und Philip Abbrederis. Ingrid vereinbart Termine, beantwortet allgemeine Anfragen, rechnet TechnikerInnen-Stunden aus und vieles mehr.

Aber eigentlich möchte sie für alle Personen im Haus eine Ansprechpartnerin sein. Sie hilft, wenn jemand einen Raum, einen Videobeamer, Flipcharts oder sonst etwas braucht. Ihr könnt euch an sie wenden, wenn ihr Hilfe beim Erstellen des Budgets braucht oder ein neues Projekt in den Jahreskalender eintragen möchtet. Sie erledigt kleinere Aufträge der Buchhaltung, falls dort niemand zu erreichen ist. Und sie hat noch einiges aufgezählt.

Vor ihrer Anstellung im WUK arbeitete Ingrid zweieinhalb Jahre lang im technischen Museum und entwickelte dort Führungskonzepte für Kleinkinder bis zu Führungen für SeniorInnen.

Davor arbeitete die Französin, die in drei Jahren so gut Deutsch gelernt hat, dass ich sie nicht als solche enttarnt hatte,

bei Coca Cola Enterprising und im Hotel und war nach eigenen Aussagen sogar schon mal Klofrau. Sekretärin war sie davor noch nie gewesen. „Das ist eine nette Herausforderung.“, meint sie zu ihrer Entscheidung.

Zu ihren Ausbildungen gehören Tourismus, Kunstgeschichte und Sprachen (Französisch, Deutsch, Englisch, Bulgarisch, Spanisch, ein bisschen Griechisch, Latein und was sie halt so braucht), dabei ist sie erst 23 Jahre jung. Mit 16 Jahren suchte sie um die Erlaubnis an, zur Matura anzutreten, was ihren Bildungsweg um einiges verkürzte. Derzeit beschäftigt sich Ingrid Fischer mit Ägyptologie.

Dass sie ausgerechnet in Österreich gelandet ist, ist reiner Zufall, und obwohl sie überhaupt nicht sesshaft ist, hat sie jedenfalls derzeit vor zu bleiben, da sie hier einen „sehr süßen“ Freund gefunden hat. „Das ist ja wohl der beste Grund zu bleiben.“, erklärt sie.

Jobs behält sie immer nur so lange sie Spaß machen. „Wenn ich mich in der Früh nicht mehr auf die Arbeit freue, höre ich auf und suche mir etwas Neues.“, hat Ingrid keinerlei Angst, sich neuen Situationen zu stellen. So träumt sie etwa von einem Hotel in Sibirien, wo alles aus Eis besteht, sogar die Badewanne. „Dort eine

Zeit lang zu arbeiten, würde mir echt Spaß machen! Noch dazu, wo ich den Winter ohnehin lieber mag als den Sommer.“, wagt sie sich auch an extreme Experimente. Auch eine Wanderung durch die Wüste wäre eine Option für sie.

Für den Moment ist sie aber auch im WUK sehr zufrieden, und es ist ihr noch lange nicht langweilig. Besonders schätzt sie ihren zentralen Arbeitsplatz, der es ihr erlaubt, mit allen Menschen, die vorbeikommen zu kommunizieren, und sie ist auch überwältigt von der Vielfältigkeit des Hauses. „So etwas kenne ich nicht. Das ist einzigartig.“, ist sie bereits eine begeisterte WUK-Anhängerin.

Eigentlich hat Ingrid sich aber gar nicht für die WUK-Verwaltung beworben, sondern als Sekretärin für das Seniorenzentrum, dort war man/frau aber in Sorge, dass ihr Deutsch nicht ausreichen würde. Kurz darauf wurde sie von Hans Flasch eingeladen und mit Sekretariatsaufgaben für den Betrieb eingedeckt. „Gleich vom ersten Tag an gab es irrsinnig viel zu tun. Das macht Spaß. Und das Betriebsklima ist gut. Ich darf auch ohne weiteres einmal müde werden, Hans ist nie böse.“, ist Ingrid durch und durch zufrieden.



# TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

## BEREICHE

► Mo 28.7. bis Fr 22.8. im Schulkollektiv: **English Summer Day Camp**. Eine Woche Spiel, Sport, Theater, Tanz, Quiz usw. Die BetreuerInnen sind Native Speaker – alles auf Englisch, ohne Ausnahme. Infos: 06991/103 04 76, www.esdc.at. Siehe Seite 9

## PLENA

Die Termine der **Bereichs-Plena** erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- **BBK** Bildende Kunst  
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- **GPI** Gesellschaftspol. Initiativen  
3. Donnerstag im Monat, 19:00
- **IKB** Interkultureller Bereich  
letzter Montag im Monat, 19:30
- **KJB** Kinder und Jugend  
3. Montag im Monat, 19:00
- **MUS** Musik-Bereich  
alt. 1. Mi./1. Do. im Monat, 19:00
- **TTP** Tanz-Theater-Performance  
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- **WSB** Werkstätten-Bereich  
1. Mittwoch im Monat, 19:00

## KINDER KULTUR

- Di 23.9. bis So 28.9.: **Daumen**. Amal Theater
- Do 18.9./15:00: **Baby-Clubbing**

## MUSIK

- ab 30.6. jeden Mo 21:30: **City People**, presented by deephousemafia
- ab 1.7. jeden Di 21:30: **Waves Influence**, presented by Artery 01
- ab 2.7. jeden Mi 21:30: **Sommermoves**, presented by bassinfection & break:form
- ab 3.7. jeden Do (außer 14.8.) 21:30: **Summer Kicks**, pop-rock-electro-big beats-soul – on one floor
- ab 4.7. jeden Fr 21:30: **H.A.P.P.Y light** – unser guter alter Houseclub in abgespeckter Light-Version
- ab 5.7. jeden Sa 21:30: **Subotron** – bye Sub im Flex, hello WUK: Downbeat, Dancehall, Elektro, Nujazz, 2step
- ab 6.7. jeden So 21:30: **Viennializm**

„Sunday's best“ dubwise, deephouse, tekbreaKs Eintritt frei

- Do 14.8./20:00, Saal: **LTJ Bukem**.  
Feat. MC Conrad, DJ Nookie

## FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00  
► bis Mi 30.7.: Werkschau VIII: **Josef Wais – Arbeiten 1967-2003**. „Ich betreibe in meiner künstlerischen Arbeit alle Arten von Fotografie und versuche, mir die unterschiedlichsten Auffassungen über diese gleichwertig anzueignen.“, so beschrieb Josef Wais einmal sein Selbstverständnis als Künstler gegenüber dem Medium Fotografie, das seit Anfang der 70er-Jahre zu einem integralen Bestandteil seines künstlerischen Schaffens geworden ist. Thematisch lassen sich in seiner Arbeit drei konstante Momente herausfiltern: das Autobiographische, das Urbane und in Verbindung damit die politische Ebene eigener Identität.

Abgesehen von seinem fotografisch-innovativem Oeuvre, seiner Vielfältigkeit künstlerischer Ausdrucksformen (Fotografie, Malerei, Zeichnung, Literatur, Objekte, Kompositionen und Design) ist Josef eine der schillerndsten Figuren der österreichischen Fotoszene schlechthin. 1981 gründete er die Fotogalerie Wien; 1991 organisierte er das Symposium „Eastern Academy“ (mit ungarischen und tschechischen FotokünstlerInnen) und regte damit zum Gedankenaustausch zwischen Ost und West an; er initiierte in Folge die Gründung der KünstlerInnengruppe Ostwind; in zahlreichen Workshops unterstützte und animierte er junge KünstlerInnen zur Weiterarbeit und zur Präzisierung ihres Tuns.

Aus „Kronungen“,  
1991; C-Print auf Alu,  
90 x 70 cm

## KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00  
► bis Sa 26.7.: **Bad Press – Bansky**. Drucke, Graffiti, Schablonen. Siehe Seite 23  
► Mi 27.8. bis Fr 29.8.: **Kurzedinger**. Internationales Kurzfilm-Festival

## PROJEKTRAUM

- Sa 5.7. bis So 13.7./11:00-19:00: **Open Sesame**. Interkulturelle Ausstellung alltäglicher Wunder. Eröffnung am Fr 4.7./19:00. Siehe Seite 15
- Sa 19.7. bis Sa 9.8.: **Workstations Sommerferien**. Kreatives handwerkliches Arbeiten für Kinder ab 6 und Jugendliche. Siehe Seite 6

## INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-13:00 und 13:30-22:00,  
Samstag, Sonntag, Feiertag:  
15:00-17:30 und 18:30-22:00  
► Bild des Monats Juli: **Josef Wais**  
► Bild des Monats September: **Katarina Schmidl**  
► Bild des Monats Oktober: **Katrin Hornburg**



FOTO VON JOSEF WAIS

# WUK-Forum

am 5.5. und 2.6. Kurzbericht von Rudi Bachmann

Anwesend im Mai: alle Bereiche (außer BBK), Vorstand, Geschäftsleitung und eine Reihe von Gästen. Insgesamt so viele, dass Sesseln aus dem Nebenzimmer in den Jugendprojekt-Gruppenraum gebracht werden mussten und eine „zweite Reihe“ gebildet wurde. Der Grund für das übergroße Interesse war auch klar, es ging bei dieser Sitzung vor allem um die **Vergabe der Räume**, die durch den teilweisen **Auszug des Jugendprojekts** frei werden.

Die Geschäftsleitung berichtete, dass es aus dem Betrieb keinen Bedarf gibt. Sie stellte das Modell eines „**Kreativ-Zentrums**“ im 1. OG der Stiege 5 vor, in das alle Räume mit Ausnahme der Kindergruppe und der beim JP verbleibenden Räume eingebunden werden sollen. Im Wesentlichen: alle Räume sollen zentral und temporär vergeben werden; Mehrfachnutzung soll erzielt werden; die Räume werden als Büro-, Versammlungs- und Veranstaltungsräume adaptiert; die jetzigen Gruppen sollen ohne Einschränkung weiter arbeiten können.

Um nur das Ergebnis der stundenlangen hitzigen Debatten (in Form von drei **Empfehlungen an den Vorstand**) vorzutragen:

1.) Die Räume im 2. OG soll die SchülerInnen für das geplante Oberstufen-Projekt (Werkschule für 14- bis 18-Jährige) bekommen.

2.) Über die Nutzung der Räume im 1. OG und die Idee des „Kreativ-Zentrums“ soll eine Arbeitsgruppe beraten, die vom Vorstand einberufen wird und der alle InteressentInnen (SIB/GPI, IKB, TTP, MUS, Kindergruppe, Perigrina) angehören.

3.) Unbeschadet davon soll der Anspruch des SIB/GPI auf die ehemaligen JP-Räume im 1. OG der Stiege 5 außer Streit gestellt werden.

Zweiter großer Punkt der Sitzung war die Festlegung der **Plattform-Veranstaltungen** (und Technik-Stunden) bis Jahresende. Dank einer kleinen Aufstockung durch Vorstand und GL können alle beantragten Events stattfinden (wuk.fest, Im\_flieger, WSZ, MUS, WSB).

Und: Der SIB heißt jetzt nicht mehr Sozial- und Initiativen-Bereich, sondern Bereich **Gesellschaftspolitische Initiativen** im WUK (GPI). Lest bitte dazu Seite 8.

## WUK-Forum am 2. Juni

Bei vollzähliger Anwesenheit begann die Sitzung mit einer Nachlese zum **wuk.fest** am 24.5., und diese war fast durchwegs positiv. Lest bitte dazu Seite 3.

Der Vorstand berichtete von bereits angekündigten weiteren massiven **Subventions-Kürzungen** seitens des Bundes (die reaktionär-konservative blauschwarze Regierung bemüht sich anscheinend immer weniger um ein liberales Mäntelchen) und die Verhandlungen mit der Gemeinde Wien über die nächste **3-Jahres-Fördervereinbarung**. Es wird wahrscheinlich Kürzungen im Betrieb geben müssen. Die Bereiche sind aufgefordert, nachzudenken, ob und was sie zur Linderung der Finanznot des Vereins WUK beitragen können.

Leidig, leidig: Das Thema **Kurosh und Hund** war wieder auf der Tagesordnung. Der Hund rennt ohne Beißkorb und ohne Leine im Hof herum, und sein Herrl beleidigt eine Info-Büro-Mitarbeiterin so, dass sie sich fürchtet und flieht. Das WUK-Forum erinnerte daran, dass es dem Vorstand dazu bereits am 9.9.2002 seine Unterstützung für alle notwendigen Konsequenzen ausgesprochen hat. Gleichzeitig forderte das WUK-Forum Kursosh Hamedan auf, sich für seine Beleidigungen zu entschuldigen.

Der Bereich Bildende Kunst berichtete über einen Plenums-Beschluss bezüglich der **Vergabe eines Ateliers und Probleme** mit einem, der nun nicht ausziehen will. Das WUK-Forum erinnerte daran, dass der Bereich zur Durchsetzung seiner Beschlüsse nötigenfalls auch die Hilfe der Dienststellen des WUK um Hilfe ersuchen kann.

Nach einem Bericht über die Besprechung zur Nutzung der **Räume im 1. OG der Stiege 5** (Kreativ-Zentrum, Ressourcen-Pool) wurde festgestellt, dass diese Angelegenheit nun am Besten vom GPI weiter verfolgt wird. Seitens des Betriebs

bzw. des Vorstands gibt es weiter das Angebot, die Räume zu adaptieren und eine Person für die Verwaltung zur Verfügung zu stellen.

Bei der Gelegenheit wurde der IKB auch noch einmal gebeten, endlich für eine neue, sinnvolle Nutzung des derzeit praktisch leer stehenden **Raums 4309** (VKP) zu sorgen.

Die von Alam El Din errichtete **sudanesische Lehmhütte** soll renoviert werden. Das WUK-Forum ersuchte den Vorstand, das Geld für das benötigte Material aus dem Vernetzungs-Topf zur Verfügung zu stellen.

## WUK RADIO

**D**ienstags von 17:00 bis 17:30 Uhr auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz)

- 1.7. WUK-Sunshine: **Sommer im WUK**
- 8.7. WUK-Report: **Another Radio Is Possible!** – Über das ASF in Hallein
- 15.7. WUK-Outside: **Operation Figurini**
- 22.7. WUK-Special: **20 Jahre Jugendprojekt**
- 29.7. WUK-Special: **Sommergespräche I**
- 5.8. WUK-Feature: **Annäherung an das Baltikum**
- 12.8. WUK-Report: **3. Internationaler Flüchtlingstag**
- 19.8. WUK-Special: **Sommergespräche II**
- 26.8. WUK-Report: **AKN – Pionierorganisation für Behinderte**  
*Das ausführliche Programm findet ihr auf den Seiten 22/23*

# WUK-ANLAUFSTELLEN

## VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

### WUK-Vorstand

Johannes Benker (Obmann)  
Christian Jungwirth (Obm.-Stv.)  
Hannelore Moriz (Kassierin)  
Erika Parovsky (Kassierin-Stv.)  
Amanda Sage (Schriftführung.)  
Sintayehu Tsehay (Schr.-Stv.)  
401 21-25, Fax -65  
vorstand@wuk.at

### Informationsbüro

Beate Arth, Katrin Hornburg,  
Susanna Rade, Andreas Schmid  
401 21-20, Fax 401 21-65  
allgemein: info@wuk.at  
Mo-Fr 09:00-13:00 und  
13:30-22:00. Sa, So, Fei  
15:00-17:30 und 18:30-22:00

### Geschäftsleitung

Hans Flasch 401 21-27  
0676/720 30 66  
Heike Keusch -30, Fax -66  
Ingrid Fischer -27  
0676/842 967-517  
geschaeftsleitung@wuk.at

### Vereinssekretariat

Wolfgang Mühlberger  
401 21-24, Fax -66

### Mediensprecherin

Ruth Rieder 401 21-78

### Marketing, PR, International

Klaus Schafner, Alex Obermaier,  
Martina Dietrich, Susanna  
Rade, Saskia Schlichting  
401 21-44, -34, -56 u.a. Fax -66  
pr@wuk.at Mo-Fr 11:00-17:00

### Buchhaltung, Kassa, Lohnverr.

Bernhard Linder, Sonja Ulbl  
401 21-21, Fax -66  
Klara Mündl-Kiss 401 21-29

### EDV

Gerhard Pinter, Andreas Leeb  
401 21-71, Werkstatt -59  
Mo-Fr 10:00-17:00, edv@wuk.at

### Baubüro

Ortrun Kerzendorfer 401 21-23  
Mo, Do 08:00-17:00 u.n.Vereinb.

### Kunsthalle Exnergasse

Franziska Kasper, Andrea Löbel  
401 21-41, -42, Fax -67  
kunsthalle.exnergasse@wuk.at

### Veranstaltungsbüro

Vincent Abbrederis 401 21-32,  
Schr.: Susanna Buchacher -31  
Fax -68. Mo-Fr 09:00-17:00.  
Technik -33, Musik -53,  
Theater -50, Kinderkultur -49  
va.sekretariat@wuk.at

### Vorverkaufskasse

401 21-70, tickets@wuk.at  
Mo-Sa 16:30-19:00

### Event- und Catering-GmbH

401 21-55, rainer.barta@wuk.at

## OFFENE RÄUME

### Fahrrad-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik  
401 21-60, Mo,Di,Mi 15:00-19:00

### Fotogalerie Wien

408 54 62, Fax 403 04 78  
Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-  
14:00

fotogalerie-wien@wuk.at

www.fotogalerie-wien.at

### Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg  
0664/414 31 13, vala@nexta.at

### Initiativenräume

Verwaltung: Dialog 408 71 21  
Mo 19:00-19:30

### Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstätter  
401 21-62, 799 08 82

### Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

### Offener Projektraum

Hans Lindner 06991/041 29 07  
hans.lindner@wuk.at

### Stadt-Beisl – Cafe-Restaurant

Evelyne Dittrich 408 72 24  
Fax 402 69 20, statt-beisl@gmx.at  
Mo-Fr 11:00-02:00  
Sa, So, Fei 17:00-02:00

## BEREICHE

### BBK Bereich Bildende Kunst

Christine Baumann 02243/337 82  
Maria Bergstötter 0664/330 96 73  
Roland Siegele 815 63 24

### IKB Interkultureller Bereich

402 01 68, interkulturell@wuk.at  
Aram Cakey, 0676/653 19 39  
Haci Keskin 526 31 28  
Cafer Özcelik 06991/705 04 12

### GPI Gesellschaftspol. Initiativen

Wolfgang Rehm 479 24 80  
Helga Hiebl 479 81 57  
Helga Neumayer 0676/938 87 63

### KJB Kinder- und Jugend-B.

Maamoun Chawki 524 88 73  
Michael Kofler 0650/330 30 92  
Susanna Rade 403 81 00

### MUS Musik-Bereich

Manfred Leikermoser 203 30 38,  
276 09 16 (Koordinator für  
Plattform-Veranstaltungen)

Markus Kienböck 06991/160 19 42

Friedrich Legerer 0676/603 22 02

### TTP Tanz-Theater-Performance

Theaterbüro 403 10 48  
Ina Rager 479 59 73

Sabine Sonnenschein 319 72 37

Chris Standfest 06991/112 76 28

### WSB Werkstätten-Bereich

Paula Aguilera 06991/150 75 79  
Kurt Heinzlmaier 405 19 80  
Hans Lindner 06991/041 29 07

## GRUPPEN

### AKN – AG Körperbehinderter

### und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69  
Peter Fischer 968 10 67

### Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

### Antidiskriminierungs-Initiative

Kurosh Hamedan 06991/176 70 07

### Asyl in Not

408 42 10, Fax 405 28 88

www.asyl-in-not.org

Mo, Fr 09:00-13:00

Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00

### Austria Filmmakers Cooperative

T/Fax 408 76 27,

filmcoop@t0.or.at

Mo-Do 10:00-14:00

### Dachverb. f. Interkult. Initiativen

Karin König 728 50 86

### Dialog – Institut für

### interkulturelle Beziehungen

T/Fax 408 71 21

### Exodelica

Allan Kräuter 06991/236 81 65

### Gamma Messstelle

408 22 89

### IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55, Herrmann Klosius

### Int Akt (Bild. Künstlerinnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

### Iran. Kulturhaus (H. d. Buchs)

403 36 93, Masoud Moghadam

### Kohak (Kurd.KünstlerInnen)

402 59 30

### Kukele

06991/083 96 32

kukele@yline.com

### Kurdisches Zentrum

408 73 75

### Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80

jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

### Österr. Dominikanische Ges.

T/Fax 408 71 21

austrodominic@hotmail.com

### Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38, Di,Fr 17:30-22:00

Hannelore Moriz 0664/186 82 02,

Vera Frömel 06991/187 87 02

### Psychoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40

587 71 59, 586 00 12

### Rosa-Luxemburg-Institut

403 47 55, Fax 317 49 29

### Soul Pride

Friedrich Legerer 0676/603 22 02

### Türkische Studenten/Jugendliche

403 35 09, Cafer Özcelik

### Umweltbüro – Virus

402 69 55, Di ab 19:00,

Do 15:00-18:00, Fr 1430-1700

virus.umweltbureau@wuk.at

### VKP – Verein Kulturprojekte

Memo Schachiner 408 54 37

### Video Alternativ

402 49 70

Heinz Granzer 504 75 90

### Wr. SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela

408 56 92, Mo-Fr 09:00-12:00

## KINDERGRUPPEN,

## FREIE SCHULEN

### KG 1 Hells Babies (Hort)

407 13 10, Susanna Rade

### KG 2 Aladdin und die Zauber-

### laterne (multikulturell)

406 60 69, Maamoun Chawki

524 88 73,

tangram.mkn@chello.at

### KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73, Lisa Theuretzbacher

### KG 4 Kinderinsel

402 88 08, Anita Klinglmair

anita.klinglmair@gmx.at

### Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46

Mo-Fr 09:00-17:00

schulkollektiv@gmx.net

### Frühbetreuung KJB ab 07:00

### SchülerInnen-schule

(Gesamtschule) 408 20 39,

408 50 00. Mo-Fr 09:00-17:00

schuelerinnenschule@gmx.at

## AUSBILDUNG UND BERATUNG

### Domino

1080 Josefstädterstr. 51/3/2

523 48 11-0, Fax 523 48 11-16

domino@wuk.at

### Equal Asyl-Finanzkoord.

401 21-73, equal.asyl@wuk.at

### Faktor-i

1050 Rechte Wienzeile 81

274 92 74, faktori@wuk.at

### Jugendprojekt

401 21-45, Fax -72

jugendprojekt@wuk.at

### Monopoli

1120 Gierstergasse 8

812 57 21-0, Fax 812 57 23-20

monopoli@wuk.at

### Schönbrunn-Projekt

1130 Apothekertrakt 17

T/Fax 812 34 24

schoenbrunn@wuk.at

### VOT Veranst.-Org.-u. -Technik

1150 Geibelgasse 14-16

895 32 49, vot@wuk.at

## MEDIEN

### WUK im Netz

www.wuk.at

### WUK-Radio (auf Orange 94,0)

401 21-58, radio@wuk.at

Johannes Benker, Georg Lindner,

Alex Obermaier, Elisabeth

Strasser, Margit Wolfsberger

06991/233 25 66

m.wolfsberger@gmx.at

### WUK-Info-Intern

401 21-58, infointern@wuk.at

Claudia Gerhartl 924 32 78

claudia.gerhartl@chello.at

Philipp Winkler 06991/205 00 18

viellieb@gmx.at

Rudi Bachmann

0676/630 64 33, Fax 924 26 63

rudi.bachmann@gmx.at

## NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

### Frauzentrums-Info

408 50 57

### Frauzentrums-Beisl

402 87 54

http://fz-bar.wolfsmutter.com

### Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

### Peregrina – Beratungsstelle

### für ausländische Frauen

408 61 19, 408 33 52

http://members.aon.at/peregrin/

# TOPICS

**Personal-News.** In der Marketing-Abteilung gibt es seit 15. Mai einen neuen Mitarbeiter: Urban Regensburger. Im WUK-Monopoli ist Karen Hattmansdorfer schon im Mutterschutz, ihre Nachfolgerin heißt Kathrin Stockreiter, sie fängt am 21. Juli an. Erwin Tertsch, ein vornehmer Vater, geht in Elternkarenz, seine Vertretung beginnt am 1. Juli und heißt Martin Buchner. Und noch eines: Martina Riemer, Betreuerin im Faktor i, tritt am 31. Juli aus und macht dann Shiatsu (Fingerdruckmassage oder so etwas Ähnliches) – für sie gibt es noch keinen Ersatz.

**Bücher-Kiste.** Wer antiquarische Bücher verkaufen oder kaufen will, ist in Wolfgang Mühlbergers „Bücherwühlkiste“ bestens aufgehoben. Er kauft Einzelbände und ganze Bibliotheken an und bietet Betreuung durch ExpertInnen sowie Gratis-Abholung der Bücher an. Spezialbücher und Sammelgebiete der „Bücherwühlkiste“ sind z.B. Geschichte, Kunst, Literatur, Reise, Politik und Wissenschaft. Jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag von 15:00 bis 18:30 Uhr in 1080 Wien, Albertgasse 7. Telefon 408 71 21 oder 0664/567 32 82.

**WUK-Sommer.** Während andernorts das Sommerloch um sich greift, gönnt sich das WUK keine Urlaubspause. Vom 30. Juni bis zum 31. August bietet das Haus schon zum dritten Mal ein durchgängiges Sommer-Kulturangebot mit DJs, Konzerten, Ausstellungen, Kino, Programm für Kinder und der rundum erneuerten Hofbar. Für alle, die den Sommer am liebsten in der Stadt verbringen (oder ihn dort verbringen müssen)! Täglich wechselndes Clubprogramm beschallt mit Musik aus der Dose von House, Elektro, Dub über HipHop, Drum'n'bass bis Alternative sowie gelegentlichen internationalen Liveacts. Die WUK-Hofbar öffnet täglich ab 18:00 Uhr, für die Clubs ist bis ca. 21:30 Uhr der Eintritt frei. Wahlweise

Sonnen- und Schattenplätze zu vergeben: Sommer im WUK bis Ende August! Details sind unter [www.wuk.at](http://www.wuk.at) abrufbar.

**Statt-Beisl.** Wie jeden Sommer gibt es im Cafe-Restaurant Statt-Beisl etwas geänderte Öffnungszeiten. Hier sind sie: Im Juli ist von Montag bis Donnerstag ab 11:00 Uhr offen, Freitag bis Sonntag erst ab 18:00 Uhr. Im August ist dann täglich ab 18:00 Uhr geöffnet. Wenn das Wetter schön ist (was wir doch alle hoffen wollen) und ihr im Hof sitzt, dann könnt ihr während des Essens und Trinkens auch die bewachsenen Gemäuer der WUK-Innenseite betrachten und euch an den Überlegungen beteiligen, ob das wunderbare Grün an den Hofmauern ein Veitschi ist oder doch ein wilder Wein.

**Sandkiste-Reloaded.** Es war wieder mal so weit. Der Sand in der höfischen Kiste musste ausgewechselt werden. Gemeinsam mit einigen SchülerInnen der SchülerInnenschule schaufelten Jugendprojekt-Maurer (Danke!) am 16. Juni den mit unzähligen Scherben und sonstigem Müll durchsetzten Sand aus und arbeiteten schönen neuen ein. Eigentlich sollte über diesem primär für Kinder gedachten Ort ein Riesenschild hängen, mit der Bitte, es zu unterlassen, irgendwie gearteten Unrat reinzuschmeißen oder gar Hunde ins sandige Geviert zu lassen. Nötigenfalls könnte Zuwiderhandeln ja mit tiefem Eingraben in den Sand bestraft werden.

**Sandkiste-Revolutionen.** Was bisher geschah (siehe Sandkiste-Reloaded): Der Sand wurde auf die Straße gekarrt. Na, und am Tag danach wurde er dann wieder in den Projekt-raum geschaufelt. Dort passierte dann was Tolles. Ein Projekt mit Jugendlichen, die mit vorhandenen Materialien Hüttengerüste bauen sollten, um eine Vorstellung darüber zu bekommen, mit Naturmaterialien eine Be-

hausung zu bauen. Angeleitet wurde das Ganze von Martina Fürpass und Maria Steindl (siehe Seite 15).

**Roter-Bruder.** Ernesto „Che“ Guevara wäre heuer am 17. Juni 75 Jahre alt geworden. Ist er aber nicht. Weil er am 9. Oktober 1967 von dem Bolivianer Mario Téran erschossen wurde. Im Übrigen auf Befehl des US-amerikanischen CIA. Fidel Castro regiert noch immer. Ist aber schon alt. Jedenfalls gratulieren wir der Wirtschaft, die es glänzend versteht, Revolutionäre zu vermarkten – und alle fallen drauf rein. Wäre wieder mal Zeit für eine Revolution. Dondé è un, Che?

**Erscheinungs-Ort.** Wien.  
WUK-INFO Nummer 1012  
DVR: 0584941  
Vertragsnummer: GZ 02 Z 030478 M  
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien